

Ein Augenzeugenbericht über die Aufhebung des Klosters Fahr : der aus Bremgarten stammende Benediktiner P. Johann Baptist Stöcklin erlebt die Aufhebung der aargauischen Klöster mit

Autor(en): **Stierlin, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(2002)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Augenzeugenbericht über die Aufhebung des Klosters Fahr

Der aus Bremgarten stammende Benediktiner P. Johann Baptist Stöcklin erlebt die Aufhebung der aargauischen Klöster mit.

VON MAX STIERLIN

Der Bremgarter Benediktiner P. Johann Baptist Stöcklin

P. Johann Baptist wurde 1791 in Bremgarten geboren. Als Knabe erlebte er die französische Besetzung und die Umwälzungen der Neueinteilung der Schweiz. 1803 kam Bremgarten als Bezirkshauptort des unteren Freiamts zum neuen Kanton Aargau. 1810 legte er im Benediktinerkloster Einsiedeln seine Mönchsgelübde ab. Er wurde 1815 zum Priester geweiht und war bis 1826 Lehrer an der Stiftsschule. Daneben war er 1821–1824 Custos [Verantwortlicher für die liturgischen Gewänder und Geräte] und Katechet [Religionslehrer] in Gross, einem Weiler im Sihltal. Er war längere Zeit kränklich und weilte 1828 zur Kur in Pfäfers. Vom 13. April 1830 an war er als Helfer des Beichtigers [Beichtvaters] im Benediktinerinnenkloster Fahr. Am 31. Oktober 1836 wurde er von der Aargauer Regierung weggewiesen und war in Einsiedeln bis 1838 wiederum Custos. Dann wirkte er als Coadjutor [Helfer] von September 1838 bis 2. Februar 1841 im Fahr. Nach der Klosteraufhebung war er vom März 1841 bis 1846 Beichtiger im heute aufgehobenen Frauenkloster Münsterlingen am Bodensee. Von hier ging er als Propst nach St. Gerold im Vorarlberg. 1851 kam er als Präfekt [Leiter] der Kongregation für die Glaubensverbreitung nach Einsiedeln zurück. Von September 1854 bis November 1856 weilte er als Beichtiger im Zisterzienserinnenkloster Frauenthal bei Cham und dann wiederum als Beichtiger in Fahr, wo er 1859 starb.

Bild links:

Tagebuch-Titelblatt als Schriftprobe P. Johann Baptist Stöcklins.

P. Johann Baptist hat eine gut leserliche Handschrift. Der Ausschnitt zeigt die Titelseite des Tagebuches: «Diarium im Fahr. Vom 1t Januar bis 4t März 1841. Aufhebung der aargauischen Klöster und Auswanderung der Klosterfrauen von Fahr. Nebst verschiedenen Notizen vom März 1841 bis Juli 1858.» (Stiftsarchiv Einsiedeln, HB 6b.II.)

Das Tagebuch von 1841 über die Ausweisung aus dem Kloster Fahr

P. Johann Baptist Stöcklin führte an allen seinen Wirkungsorten Tagebücher, lateinisch «Diarium» genannt. Das war damals eine verbreitete Gewohnheit. Zudem waren sie für ihn eine Art No-

tizbücher, in denen er das festhielt, was ihm wichtig schien. Im Frühjahr 1841 führte er ein Tagebuch über die Aufhebung des Klosters Fahr. Es lässt uns die Zeit der aargauischen Klosteraufhebungen aus der Sicht der Betroffenen erleben. P. Johann Baptist war damals fünfzig Jahre alt und als Gehilfe des Beichtigers im Fahr tätig. Er hatte die gefühlsmässige Bindung zum Freiamt, das im Widerstand zum reformierten und liberalen Aarau stand, nicht aufgegeben. P. Johann Baptist erweist sich als guter Beobachter der Vorgänge, die er genau festhält, bei denen er sich aber bewusst ist, dass ihm vieles verborgen bleibt. Zum bessern Verständnis seiner Tagebucheintragen werden zunächst die Verhältnisse des Klosters Fahr anfangs des Jahres 1841 geschildert.

Das Benediktinerinnenkloster Fahr im Jahr 1841

Das Kloster Fahr liegt an einer Fährstelle an der Limmat unterhalb der Stadt Zürich. Das Gut war 1130 von den Herren von Regensberg, die sich so den Limmatübergang sichern wollten, dem Kloster Einsiedeln geschenkt worden mit der Auflage, hier ein Frauenkloster zu gründen und zu erhalten. Der Abt von Einsiedeln, 1841 Coelestin Müller, ist somit der eigentliche Besitzer des Klosters. Er stellt einen seiner Mönche mit dem Titel Propst als seinen Stellvertreter, der den Klosterbesitz selbständig verwaltet. Seit 1839 war P. Markus Mettauer Propst. Die Stellung des Propstes wird schon äusserlich an der Fahrer Klosteranlage sichtbar, indem für die Einsiedler Mönche in der Fortsetzung der Kirche ein eigener Flügel an die Klosteranlage angebaut war: die Propstei.

Einsiedler Mönche auf Aussenposten

Einsiedeln hatte noch zwei weitere Propsteien: die Residenz in Bellinzona im Tessin mit einem Gymnasium und St. Gerold im Grossen Walsertal im Vorarlberg. Viele Einsiedler Mönche waren – wie unser Tagebuchverfasser – auf Aussenposten tätig, einige fast ihr ganzes Mönchsleben lang. Neben den Beichtigern in mehreren Frauenklöstern waren Einsiedler Mönche als Lehrer in Bellinzona eingesetzt. Andere wirkten als Seelsorger der Klosterpfarreien im Kanton Schwyz in den Bezirken Höfe und Einsiedeln, im Kanton Thurgau und im Vorarlberg. Weitere Mönche waren als Statthalter [Verwalter] der Schlossgüter Gachnang, Freudenfels und Sonnenberg im Thurgau tätig. Die für die Verwaltung des Stifts wichtigste

Statthaltereier war das Schloss Pfäffikon, am Zürichsee gegenüber Rapperswil am andern Ende des Seedamms und damit am viel be- gangenen Pilgerweg von Schwaben nach Einsiedeln gelegen. Pfä- fikon hatte für die Gutsverwaltung des Stifts eine Schlüsselstel- lung und Drehscheibenfunktion. Hier liefen die Erträge der Güter am Zürichsee zusammen, und hier war auch die Anlaufstelle für die Einsiedler Mönche, die zwischen den verschiedenen Aus- senposten unterwegs waren. Diese wichtige Statthaltereier versah 1841 P. Joseph Tschudi.

Das Kloster Fahr gehört der Abtei Einsiedeln

Der Einsiedler Abt war gleichzeitig auch Abt von Fahr. Daher wird die Abtei von einer Frau Priorin und nicht von einer Äbtissin geleitet. Einsiedeln stellt den Beichtiger. Im Jahr 1841 hatte P. Wolfgang Speiser dieses Amt bereits seit 27 Jahren inne. Er war 73 Jahre alt und gebrechlich, deshalb hatte man zu seiner Unter- stützung den Tagebuchverfasser, P. Johann Baptist Stöcklin, nach Fahr geschickt.

Die Klosterfrauen

Der Konvent [Klostergemeinschaft] wurde 1841 von der Frau Priorin Scholastika Meyer geleitet. Den Klosterhaushalt führte die Frau Kellerin Maria Urban aus Olten. Im Jahr 1841 zählte der Kon- vent 17 [Chor]Frauen und 7 [Laien]Schwestern, die im Klosterhaus- halt eingesetzt waren. Zudem nahm das Kloster Kosttöchter als Pensionärinnen auf. Die Frauen stammten aus der gut gebildeten ländlichen und städtischen Oberschicht, darum konnte Fahr das Chorgebet in lateinischer Sprache halten. Seit 1834 war es dem Kloster verwehrt, Novizinnen aufzunehmen. 1841 zeigte sich bei den damaligen Lebensverläufen bereits eine Überalterung des Konvents.

Das Kloster Fahr in der Gemeinen Herrschaft Baden – Bedeutung des Klosters Wettingen

Das Limmattal hatte bis 1798 zur Landgrafschaft Baden gehört, einem konfessionell paritätischen Gebiet, das als Ge- meine [Gemeinsame] Herrschaft seit 1712 abwechslungsweise von Zürich, Bern und Glarus verwaltet wurde. Die niedrige Gerichts- barkeit [heute: Bezirksverwaltung] übte weitgehend das Kloster

Wettingen aus. Dieses besass zudem im Limmattal alle Pfarrkollaturen [Ernennungsrecht und Besoldungspflicht], die reformierten wie die katholischen, nur die Kollatur der dem Kloster Fahr benachbarten reformierten Kirchgemeinde Weiningen gehörte Einsiedeln. Wettingen liess die Seelsorge in den klosternahen Pfarreien durch eigene Mönche ausüben und führte die regionale Mittelschule. Es genoss im Limmattal deshalb viel Verbundenheit und hatte grossen Einfluss.

Das Kloster Fahr war eine katholische Insel im reformierten Gebiet

In der Reformationszeit hörte in Fahr das Klosterleben auf. Nach der Wiedereröffnung 1576 war das Kloster Fahr eine Enklave in reformiertem Gebiet geworden. Im benachbarten Stadtstaat Zürich war katholischer Gottesdienst verboten. Das galt auch für Privatmessen im Haushalt der zeitweise im eidgenössischen Vorort Zürich ansässigen Gesandten katholischer Mächte. Diese mussten sich daher zur nächsten Gottesdienstgelegenheit ins Fahr begeben. Wenn in Zürich ein auf der Durchreise verstorbener Katholik beerdigt oder ein Kind getauft werden musste, wandte man sich an den Propst im Fahr als katholischem «Notfallpfarrer». Davon zeugen heute noch einige Grabsteine auf dem Fahrer Friedhof. Das ergab trotz konfessioneller Verschiedenheit einige Berührungspunkte. Zudem war der Abt von Einsiedeln 1346 erstmals ein Burgrecht [Bündnis] mit Zürich eingegangen, das sich bis 1798 erhielt. Seit 1846 wird jeder neugewählte Abt zum Ehrenbürger von Zürich ernannt. Für das exponierte Kloster Fahr bedeutete das einen gewissen Schutz.

Das Kloster Fahr kommt zum Aargau und wird zur Enklave im Kanton Zürich

1798 bekam das Limmattal mit dem Kanton Baden eine neue Einteilung. Beim Kampf um den Limmatübergang während der Schlacht um Zürich im September 1799 beschossen und plünderten die Franzosen das Kloster Fahr. Dieses konnte jedoch weiter bestehen. 1803 kam der nur kurz bestehende Kanton Baden an den neugebildeten Kanton Aargau. Der südliche Teil der Landgrafschaft Baden, unmittelbar vor der Stadt Zürich gelegen, wurde abgetrennt und dem Kanton Zürich zugeteilt. Dieser kam mit Dietschi

kon zu einer konfessionell gemischten Gemeinde und somit zu einer kleinen katholischen Minderheit. Das Kloster Fahr blieb jedoch als Enklave beim Kanton Aargau. Zum Aargauer Kantonsgebiet gehörten allerdings nur die Kirche, die Konventgebäude, ein Teil der Oekonomie [Wirtschaftsgebäude] und das Gasthaus. Der Meyerhof, einige zur Bewirtschaftung dienende Gebäude und die zum Kloster gehörenden Wiesen, Äcker und Weinberge lagen auf Zürcher Gebiet. Fahr war somit im 19. Jahrhundert eine konfessionelle und politische Enklave.

Bedrohung der Klöster durch die liberalen Kantonsregierungen

1831 kam es in einigen Kantonen zum liberalen Umschwung. In der Zeit bis zur Bundesverfassung von 1848 ergaben sich innerhalb dieser Kantone, gerade auch im Aargau, grosse Spannungen, die sich in Volksaufständen und Bürgerkriegen manifestierten. Die Auseinandersetzungen zwischen den liberalen und konservativen Kantonen gipfelten im Sonderbundskrieg von 1847. In diesen oft heftigen Auseinandersetzungen spielte die Klosterfrage eine wichtige Rolle. Die Liberalen betrachteten nämlich die Klöster mit ihrem grossen Einfluss auf Schule, Seelsorge und die dörfliche Wirtschaft als ein Hindernis für die Ausgestaltung eines demokratischen Staates. Zudem schützte der Bundesvertrag von 1815 in Art. 12 die Klöster. Dieser Artikel wurde zum Prüfstein für den Fortbestand oder die Überwindung des von den Liberalen bekämpften, nicht revidierbaren Bundesvertrags. Dass die Klöster damit zum Spielball der Politik wurden, war für ihren Fortbestand gefährlich.

Die aargauische Kirchenpolitik und die Badener Artikel

Massnahmen gegen die Klöster sahen insbesondere die Badener Artikel von 1834 vor. Diese sollten das Programm der liberalen Kirchenpolitik in der Schweiz werden. Sie wurden im Aargau ausgearbeitet und zeigen damit, dass dieser Kanton sich zum Wortführer der liberalen Kirchenpolitik gemacht hatte. Der Aargau war aus ganz unterschiedlichen Gebieten zusammen gesetzt worden. Die reformierten Bezirke waren von der Tradition der Bernischen Staatskirche geprägt, das früher vorderösterreichische katholische Fricktal vom Staatskirchentum Josephs II. Im Freiamt und im paritätischen Bezirk Baden hatte sich eine spätbarocke mit vie-

len Volksbräuchen eng verbundene katholische Volksfrömmigkeit erhalten, die die Radikalen – so nannte man im Aargau die Liberalen – als rückständig und wundersüchtig ablehnten.

Augustin Keller bestimmte die Aargauer Kirchenpolitik

Die auf Vereinheitlichung ausgerichtete Kirchenpolitik sollte den heterogenen Kanton einigen. Ihre treibende Kraft war Augustin Keller aus Sarmenstorf, Grossrat, Direktor des kantonalen Lehrerseminars und Präsident des katholischen Kirchenrates, des kantonalen kirchenpolitischen Führungsgremiums. Dieser sah die Lehrer als Promotoren der liberalen Ideen an, während er die Geistlichen als konservativ eingestellt beargwöhnte. Das Lehrerseminar betrachtete man daher als Pflanzstätte zur Verbreitung liberaler Ideen und staatsbürgerlicher Gesinnung. Dass man es 1856 ins aufgehobene Kloster Wettingen verlegte, hat deshalb einen grossen Symbolgehalt.

Vorgehen gegen die katholischen Seelsorger und die Klöster

Nach 1834 wurden gegenüber den Geistlichen eine Reihe von Massnahmen für eine grössere Kontrolle des Staates durchgesetzt: staatliche Wählbarkeitsprüfungen, den Eid auf die Verfassung, die Aufhebung der Klosterschulen usw. Zur Durchsetzung griff die Regierung rasch zum Mittel der Amtsenthebung. Gerade im Limmattal ging sie gegen widerspenstige Geistliche hart vor, denn hier stiess sie auf einigen Widerstand. Die von den Klöstern ausgeübte Seelsorge, die öffentlichen Prozessionen und Andachten liess der Kirchenrat als Schlupfloch vor den staatlichen Vorschriften argwöhnisch beobachten. So wurde im April 1839 auch gegen den Beichtiger im Fahr, P. Wolfgang, ein Strafverfahren eingeleitet, weil er eine Ehe unter Dienstboten geschlossen habe, ohne zuvor die erforderliche Bewilligung einzuholen.

Staatliche Vermögensverwaltung und Novizenaufnahmeverbot

Bereits 1834 inventarisierte die Regierung die Klöstergüter, und damit auch das Fahrer Klostersgut bis zum letzten Besteck und Tischtuch, was die Absicht erkennen liess, es bald an sich zu ziehen. In Ausführung der Badener Artikel wurde am 7. November 1835 die Vermögensverwaltung der Klöster der staatlichen Aufsicht unterstellt und die Aufnahme von Novizen vorderhand ver-

boten. Auch im Fahr zog ein staatlicher Verwalter ein. Der Propst wurde weggewiesen. Einen Teil seiner Aufgaben übernahm vorübergehend unser Tagebuchverfasser, P. Johann Baptist Stöcklin, der damals als Gehilfe des Beichtigers in Fahr wirkte, bis auch er gehen musste. Das Stift Einsiedeln verwahrte sich gegen diesen Eingriff in seine Rechte. Damit begann ein langer Rechtsstreit darüber, wem das Kloostergut von Fahr gehöre.

Die staatlichen Verwalter Rosenzweig und Falk

Der erste vom Kanton gestellte Verwalter, Ludwig Rosenzweig, war Katholik und stammte aus dem Fricktal. Er wurde vom Konvent abgelehnt, weil man von einem Katholiken mehr Eintreten für die Sache der Klöster erwartete. Das Misstrauen war gerechtfertigt, denn anfangs 1837 wurde Rosenzweig verhaftet und wegen Betrugs und Unterschlagung angeklagt. Das beweist, wie schwierig es war, vertrauenswürdige und geschäftserfahrene Gutsverwalter für diese umstrittene Aufgabe zu finden. Zum provisorischen Nachfolger wurde Josef Damian Falk bestimmt, der als Badener Bezirksverwalter im Staatsdienst stand. Ihm gelang es, etwas Vertrauen aufzubauen. Er wünschte 1838 ausdrücklich die Rückkehr von P. Johann Baptist nach Fahr. Der Abt von Einsiedeln und der Konvent von Fahr setzten sich ebenso stark für Falks definitives Verbleiben ein, als ein Amtswechsel erwogen wurde.

Eine Zeit der Bedrohung für die Schweizer Klöster

Das Tagebuch von P. Johann Baptist Stöcklin gibt uns Einblick in diese Zeit der Bedrängnis, belegt aber auch die grosse Hilfsbereitschaft und Unterstützung, welche die vertriebenen Klosterfrauen von verschiedenen Seiten erfahren durften.

Auch die Frau Kellerin Maria Anna Urban führte ein Tagebuch

Dieses Tagebuch ist im Stiftsarchiv Einsiedeln erhalten. Daraus werden zur Ergänzung einige Stellen eingeflochten. Frau Anna Maria ist während der Aufhebungszeit in Fahr zurück geblieben. In ihren Notizen wird das Erlebnis der Klosterfrauen deutlich.



Das Kloster Fahr, von Mitternacht anzusehen.

Einleitende Bemerkungen von P. Johann Baptist zum Tagebuch

Die Notizen vom 1–15 Januar einschließlich sind entnommen aus meinem frühern Diarium [Tagebuch], und hangen noch mit dem Jahr 1840 zusammen. Hierauf verfaßte ich in jenen stürmischen Zeiten der Aufhebung und Vertreibung der aargauischen Klöster ein neues Diarium, das ich damals wegen dem steten Herumwandern bald da, bald dort niederschrieb, und zwar meistens an den Tagen der begebenen Ereigniße selbst. Und weil die benannten und getrennten Halbböglein leicht verschoben und verloren gehen könnten, so entschloß ich mich, sie hier auf ein Neues und zwar mit geringster Veränderung wieder wörtlich abzuschreiben, und erst hernach diese Notizen mit jenen der Frau Kellerin Maria Anna Urban zu vergleichen und aus beiden eine zusammenhängende Geschichte oder Übersicht jener merkwürdigen und traurigen Zeit von 1841 bis Ende 1843 zu bilden, nämlich in Betreff des Klosters und des Konvents von Fahr. – Die Frau Kellerin, in jener Zeit immer in der Nähe des Klosters, schrieb einige Begebenheiten auf und auf meinen Wunsch ergänzte sie selbe im Juli 1858, so daß dann das Ganze für das Konvent Fahr für alle Zukunft immer merkwürdig und interessant bleiben wird. Auch können die Nachkommen daraus entnehmen die peinlichen, traurigen und schrecklichen Schicksale ihrer Vorfahren und dann anderseits die gütige, allmächtige Hand der allwaltenden Vorsehung Gottes, der die Seinigen nicht verläßt, ihre Hoffnung nicht zu Schanden macht, und alles zu ihrem Heile leitet.

Januar 1841 – Ruhe vor dem Sturm

1ter Samstag, Neujahrstag. Um halb 7 Uhr Expositio [Aussetzung] Sanctissimi in der Monstranz und Kommunionmeße. Herr Propst hielt das Amt. Zu Mittag und Abends speisten wir, wie an diesem Tag üblich, im Konvent, nämlich Herr Propst P. Marcus Mettaufer, Herr Beichtiger P. Wolfgang Speiser und ich, P. Joh. Bapt. Stöcklin, Gehilfe des alten kränklichen Herrn Beichtigers.

2ter Sonntag. Nach dem Wunsche unseres Gnädigen Herrn Coelestinus Müller überließ mir Herr Beichtiger Wolfgang die für das Kloster Fahr jeden Sonntag zu applizierende Meße. – Am Nachmittag führte unser Karrer [Kutscher] Caspar Villiger von Sins auf dem Klosterschlitten, welchen der abgesetzte Verwalter Rosenzweig hatte machen lassen, den Meinrad Benedikt Kälin von

*Bild links:
Stich des
Klosters Fahr
von Norden
(von Unter-
engstringen her),
wie es zur Zeit der
Klosteraufhebung
ausgesehen
haben mochte.*

Einsiedeln, Bruder der hiesigen Wirthin Apollonia Kälin, zu seiner Tochter, Josepha, Rathsherrn Witwe Vogel, nach Rohrdorf, um dann folgenden Nachmittag den Herrn und Frau Verwalter Falk von Baden hierher zu führen, wie er es von Herrn Propst gewünscht hatte.

Gestern ging unser Bot (Alois Wiget von Pfäffikon) auf Zürich und brachte den 6 Herren auf der Post als Gratification 12 Dutzend gelbe Kröpfl [Klostergebäck] für ihre Besorgung der Fahrer Briefe u.s.w. Sie waren wohl zufrieden. Es geschah dies zum drittenmal beim Neujahrswechsel. So ist bald etwas angefangen.

4. Montag. *Nachmittag gegen 1 Uhr kam unser Karrer von Baden mit dem Schlitten zurück ohne Herr Verwalter Falk mitzubringen, weil es diesen Morgen ungemein stark schneite und stöberte.*

Die Volksabstimmung im Aargau über eine neue Kantonsverfassung

Am 5. Januar 1841 wurde nach einem heftigen Abstimmungskampf mit vielen Volksversammlungen eine neue Aargauer Kantonsverfassung von 58% der Abstimmenden angenommen. Dieses Ergebnis entsprach den Erwartungen und dem bisherigen Verlauf des Abstimmungskampfes und zeigte, dass die Konfessionszugehörigkeit bei der Abstimmung den Ausschlag gegeben hatte, weil die Frage der konfessionellen Parität in den Vordergrund gestellt worden war. Die reformierten Bezirke stimmten fast geschlossen dafür, die katholischen Bezirke vornehmlich dagegen, die paritätischen Bezirke lieferten Ergebnisse dazwischen. Martin Matter, der diese Epoche der Aargauer Geschichte untersucht hat, stellt das Ergebnis so dar:

«Über der Verfassungsfrage hatte sich das aargauische Volk mit aller Deutlichkeit in die beiden konfessionellen Lager geschieden; es gab einen protestantischen Sieger und einen katholischen Verlierer. Genau das war eingetreten, was die katholischen Opponenten mit der Forderung nach einer Zweidrittelsmehrheit hatten verhindern wollen: die liberal-radikale Mehrheit der Reformierten hiess eine der katholischen Minderheit verhasste Verfassung gut.»

P. Johann Baptist erfuhr die Ergebnisse erst am darauf folgenden Tag:

Januar 1841

5. Dienstag, Vigil von Epiphanie. – Heüte wurde im ganzen Kanton Aargau über die Annahme oder Verwerfung der revidirten Verfaßung abgestimmt. Vier von unsern Knechten aus dem freien Amt und Kelleramt gingen daher heim zur Abstimmung. Das Resultat wurde uns am 6ten bekannt. Diesen Vormittag hielt ich auf dem Propstei-Tafelzimmer, wie es da meistens geschah, die Segnung des hl. 3 Königen Waßers.

In diesen Tagen machte Herr Propst einen Akkord [Vertrag] mit dem Weininger Bot Werfeli, Briefe und Zeitungen an den Dienstagen von Zürich ins Fahr zu bringen; im Winter am Mittwoch Morgens und im Sommer am Dienstag Abends, alles für 3 Gulden per Jahr.

In einem Schreiben an die Finanzkommission in Aarau bat die Frau Priorin Scholastica Meyer den 4ten Januar um Bewilligung, den abgelaufenen Lehenvertrag [Pachtvertrag] mit dem Lehmann [Pächter] Bernard Spörri in Wettingen entweder zu erneüern oder zu ändern.

6. Mittwoch, Epiphanie. Herr Propst hielt das Amt und ich die Vesper. – Heüte vernahmen wir, daß die Mehrzahl im Freienamt die neüe Verfaßung verworfen habe. Anwesend in allen 11 Bezirken des Kantons waren 26 769. Hievon haben angenommen 15 316, davon 2 940 Katholiken und 12 376 Reformirte. Verworfen haben 10 603 Katholiken und 850 Reformirte, in Summa 11 453 Verwerfende, Mehrannehmende waren also 3 863.

Wirren und Aufruhr in Bremgarten

Bremgarten focht in dieser Zeit einen heftigen kirchenpolitischen Streit mit dem Aargauer katholischen Kirchenrat aus. Der von den Geistlichen 1835 verlangte Eid auf die staatlichen Gesetze hatte gerade im Freiamt, wo ihn die Geistlichen geschlossen verweigerten, zu heftigem Widerstand und einem vorsorglichen Truppenaufgebot geführt. Gerold Johann Nepomuk Dosenbach, der Bremgarter Stadtpfarrer und Dekan, war damals von der Regierung abgesetzt und für mehrere Jahre als nicht wahlfähig erklärt, also mit einem Berufsverbot belegt worden. Die Regierung setzte in der Folge mehrere Wahlgänge für einen Nachfolger an, bei denen die Bremgarter jeweils unbeirrbar an dem festhielten, was sie für Recht hielten, und den nicht mehr wahlfähigen Dosenbach trotzdem zum Pfarrer erkoren. Die letzte Pfarrwahl war am 15. April

1840 erfolgt. Diese Streitfrage wurde durch einen Wahlverzicht Dosenbachs gelöst, der als Ehrenkaplan bis zum seinem Tod 1853 weiter in Bremgarten wirkte. Die Stimmung in Bremgarten war durch diese Vorgänge aufgeheizt und entlud sich jetzt heftig.

10. Sonntag. *Die Mehrheit der katholischen Bevölkerung war mit der neuen Verfassung nicht zufrieden, hielt sich aber ruhig. Dagegen wurden in der Nacht vom 9–10 in Bremgarten die Herren Fürsprech Anton Weißenbach und Herr Dr. Ruepp und Herr Hagenbuch von Lunkhofen als Häupter der katholischen Partei von Regierung wegen verhaftet. Herr Großrath Weber von Bremgarten konnte noch entfliehen. Diese Verhaftungen machten böses Blut bei den Freiämtern. Daher und auch aufgereizt und durch dieses Aufreizen in die Falle gelockt, machten die Frei- und Kellerämter einen Zug nach Bremgarten, die Gefangenen zu befreien, die es den Befreiern selbst abriethen. Es entstand ein förmlicher, unbesonnener Landsturm. Herr Bezirksamtman Wey in Bremgarten ward mißhandelt und bekam von einem Landjäger unwillkürlich [unabsichtlich] einen gefährlichen Schuß, wie es damals verlautete. In Bremgarten herrschte Verwirrung, Sturm und Lärm und Fenster einschießen. Von den Radikalen sollen einige geprügelt worden sein.*

Die Verhaftung des Bünzer Komités löst einen Volkssturm im Freiamt aus

Um den Wahlsieg vollständig zu machen, beschloss die Regierung – vom Bezirksamtman in Muri gedrängt –, die Mitglieder des «Bünzer Komités» als Wortführer der unterlegenen Opposition wegen staatsfeindlichen Verhaltens zu verhaften. Regierungsrat Dorer sprach sich gegen dieses Vorgehen aus, das zu einer Verhärtung der Gegensätze führen müsste, während man im Gegenteil Anstrengungen zur Befriedung unter den Gebietsteilen im Hinblick auf ein künftiges friedliches Zusammenleben im Kanton einleiten sollte. Damit fand er aber kein Gehör. Der aus Baden stammende Regierungsrat Dorer fühlte sich von diesen Heissporren je länger je mehr abgestossen und trat bald darauf zurück.

Die misslungene Verhaftung des «Bünzer Komités» löste einen Volkssturm im Freiamt aus. Ebenso im Bezirk Baden: im unteren Aare- und Limmattal und am Rohrdorferberg kam es zu Unruhen und bewaffneten Zügen. Das führte den Aargau in seine schwerste Staatskrise.

11. Montag. Die oberen Freiämter machten einen unbesonnenen Zug nach Wohlen und Villmergen und wollten nach Aarau, die Regierung zu sprengen. In Muri große Verwirrung und Tumult. Denselben zu beschwichtigen erschien daselbst Herr Regierungsrath Waller von Bremgarten. Er wurde daselbst verhaftet, und soll auch geschlagen oder mißhandelt worden sein.

Die Regierungstruppen rückten den Freiämtern mit 3 Kanonen bis Villmergen entgegen. Rückzug der Freiämter, bei denen alles ohne Plan, ohne Ordnung, ohne Anführung, und dagegen Mangel an Proviant, an Munition usw. – Auch im Fahr hörten wir das Kanonieren und Sturmläuten, und waren natürlich in großer Spannung und Furcht und Erwartung der Dinge, da wir von der Sachlage nichts wußten.

Die Klosterfeinde streüeten aus, das Kloster Muri habe den Aufruhr befördert, Sturm geläutet u.s.w., was aber durchaus nur Verleumdung war, und nur ersonnen, die Klöster aufzuheben.

Der Vorwurf an das Kloster Muri, den Aufruhr angezettelt und gefördert zu haben, wurde zur Rechtfertigung für die seit langem vorbereitete Aufhebung der Klöster im Aargau.

12. Dienstag. Heute besetzten die Regierungstruppen Muri. In Bremgarten wurden sie erwartet. Die Freiämter Truppen und Landsturm lösten sich auf. Eine Anzahl Offiziere und auch Gemeine flohen in andere Kantone. – In Zürich rückte das 4te Bataillon unter Oberst Markwalder ein zur Hilfe der aargauischen Regierung, denen auch Bataillone aus den Kantonen Bern und Baselland zu Hilfe kamen. In allem waren 16000 Mann im Frei- und Kelleramt und katholischen Badengebiet, gegen die Katholiken und die Klöster Muri und Wettingen, die 2 Kapuzinerklöster in Baden und Bremgarten, die 4 Frauenklöster Hermetschwil, Fahr, Gnadenthal und Maria Krönung in Baden. – Es gingen allerlei beunruhigende Gerüchte, wie es in solchen Zeiten zu geschehen pflegt. Wir im Fahr vom Kanton Aargau auf allen Seiten abgeschnitten, wußten gar wenig, und so viel als nichts, als zuweilen ein ungewißes Gerücht.

Hier sieht man, wie wenig man damals über Ereignisse sogar im näheren Umfeld erfuhr. Die damaligen spärlichen Verkehrsverbindungen und der langsame Nachrichtenfluss werden im Tagebuch von P. Johann Baptist deutlich sichtbar. Das Bild von der Insel, auf der Fahr sich befindet, bestätigt das eindrücklich. Die

Limmat floss damals in einem sich stets verändernden Flussbett mit vielen Windungen und Seitenarmen. Es gab keine Brücke zwischen Zürich und Wettingen, nur eine Fähre beim Fahr und die neue Wagenfähre in Oberengstringen. Daher hat P. Johann Baptist auch nichts erfahren und notiert über den bewaffneten Zug von einigen Dutzend Männern aus den Dörfern Spreitenbach, Neuenhof und Würenlos nach Wettingen zum Schutz des Klosters.

Der Grosse Rat beschliesst die Aufhebung aller aargauischen Klöster

13. Mittwoch. *In Folge des künstlich provozirten Aufruhrs im Freiamt wurde der große Rath in Aarau versammelt und debattirte heute nach dem fulminanten Antrag des Herr Großraths und Seminardirektors Augustin Keller von Sarmenstorf die Aufhebung sämtlicher 8 aargauischen Klöster, auf den angeblichen falschen Grund sich stützend, die Klöster namentlich Muri und Wettingen, auch die Kapuzinerklöster in Baden und Bremgarten, hätten das katholische Volk zum Aufruhr gereizt. – Auch die Frauenklöster wurden beschuldigt. Nur vom Kloster Fahr bekannte Herr Keller, daß er nichts zu beschuldigen wiße, wie wir ebenfalls auch selbst nichts wußten.*

Beim Dekret der Klosteraufhebung sprachen 6 Redner dagegen. Eine Anzahl katholische Großräthe war nicht erschienen, eine andere Anzahl gab ihre Protestation zu Protokoll.

14. Donnerstag. *Diesen Vormittag 8 Uhr brachte uns Lehnmann [Pächter] Othmar Spörri von Wettingen, Sohn von Bernard Spörri, die Schreckensnachricht von der Aufhebung aller aargauischen Klöster. Diese Nachricht erhielten wir auch von Dietikon, wohin wir zur Erforschung einen Expreßen geschickt hatten. – Auch jetzt wollten wir nicht recht glauben, daß auch Fahr im Aufhebungsdekret begriffen sei, wegen seinen besondern Verhältnißen mit Einsiedeln, und da wir wie auf einer Insel im Aargau von den Auftritten im Freienamt u.s.w. in diesen Tagen nur stückweise hie und da etwas vernahmen und an der ganzen traurigen Geschichte nicht das mindeste Anteil, als den des Entsetzens und des Mißfallens, hatten. – Auf Mittag kam nun Herr Verwalter Falk von Baden und bestätigte die schreckliche Hiobsbotschaft. Er speiste dann mit uns auf der Propstei zu Mittag.*

Ankündigung der Aufhebung und erneute Inventarisierung des Klostergutes

15. Freitag. St. Maurus, Abt. In banger Erwartung der Dinge den Tag zubringend, erschien auf einmal Abends halb 4 Uhr Herr Bezirksamtman Borsinger von Baden nebst Amtspersonal Schreiber und Weibel und Verwalter Falk in einer Kutsche und in Begleit von 8 Dragonern [Kavalleristen] aus Basellandschaft und stiegen beim Wirthshaus ab. Herr Falk prevenierte uns [kündigte an] und sagte: alle Frauen und Schwestern sollen sich gleich versammeln. Bald darauf kam Herr Bezirksamtman in Begleit und der Dragoner Hauptmann auf das Tafelzimmer der Propstei, wo sich das ganze Konvent nebst Herrn Propst und mir versammelt hatten. Herr Beichtiger P. Wolfgang, weil an Gliedsucht [Gicht] leidend, blieb auf seinem Zimmer. – Herr Bezirksamtman eröffnete uns die Ursache seiner Ankunft, daß der große Rath mit 115 Stimmen die Aufhebung aller aargauischen Klöster beschloßen habe; daß bis zur einstweiligen Auflösung nichts verschleppt werde; daß die hohe Regierung für das Interesse des Klosters Sorge trage. Er müsse nun einen Theil des Kirchenschatzes, den wir inzwischen nicht brauchen, unter Siegel legen. Er empfahl gute Aufnahme der Dragoner, die uns zum Schutz gegeben seien u.s.w., u.s.w. Hierauf erwiederte Herr Propst: er als Stellvertreter des Gnädigen Herrn [Abt] von Einsiedeln, Eigenthümer des Klosters Fahr, protestiere gegen die Aufhebung des Klosters, und verwahre bestens die Ansprüche von Einsiedeln; er protestiere auch gegen die übrigen Maßnahmen der aargauischen Regierung. – Auf dieses antwortete Herr Bezirksamtman: das überlaße er andern, und seinerseits könne er auf diese Protestation nicht Rücksicht nehmen. Dann bot er uns zu mehrmalen seine Hülfeleistung an, wofür wir ihm dankten und uns empfahlen. Was anders machen in dieser Lage? Die Frau Priorin und andere Frauen fielen auf die Knie, weinten, schluchzeten. Er zog sich zurück und sagte: er könne auf diese Äußerungen nicht sehen.

Darauf giengen wir, nämlich Herr Propst und ich und Sr. Custerin [Sakristanin] Idda und noch eint oder andere, in die Custorei [Sakristei], und es wurden dort die Monstranz, einige Kelche, die silbernen größern Messküntli, Pyramiden [pyramidenförmige Reliquienkästen] und die 6 silbernen Kerzenstöcke, die man, weil wegen St. Maurus Fest aufgerüstet, gerade vom Hochaltar wegneh-

men mußte, von Herrn Bezirksamtman im Wandkasten unter Siegel gelegt; desgleichen die schönern und kostbareren Messgewande im mittleren Messgewandkasten. Auch zeichneten sie laut dem Inventar, welches Verwalter Falk bei sich hatte, die obsignirten Gegenstände an. Als ich einem oder mehreren der Herren beim Wandkasten bemerkte, daß wir eint und andere dieser Gegenstände, namentlich die Monstranz, noch brauchen sollten, erwiderte er ganz kalt, daß wir selbe nicht mehr brauchen. Nach dieser traurigen Operation kehrten wir auf das Tafelzimmer zurück, und stellten diesen Herrn einen Trunk auf. – Herr Bezirksamtman Borsinger sagte: er habe das gleiche heute in Wettingen und auch ungern thun müssen, indem ihn Niemand weder von Wettingen noch von Fahr beleidiget habe.

Bald nach 5 Uhr reisten diese Herrn in Begleit von 4 Dragonern wieder nach Baden zurück unter gegenseitigen Empfehlungen. Wem war es damit mehr Ernst? – Nur 4 Dragoner blieben indeß in hiesigem Wirthshaus einquartirt. Zu Mitternacht kamen auch die 4 andern von Baden wieder hier im Wirthshaus an.

Den Jammer und das Wehklagen des ganzen Konvents beim heütigen Auftritt zu beschreiben, ist mir unmöglich. Diesen Auftritt, so wie die früheren und spätern und alles Wichtigere von Fahr, berichtete ich schnell und fleißig an Gnädigen Herrn nach Einsiedeln.

18. Montag. Vormittag Abreise der 8 Dragoner von hier nach Baden. Nachmittag Ankunft des Herrn und der Frau Verwalter Falk von Baden. Herr Falk, seit Absetzung des Verwalters Rosenzweig im Februar 1837 zuerst provisorischer, dann definitiver Verwalter, hatte in hiesigem Wirthshause im dritten Stockwerk für sich und seine Familie, Frau, einen Knaben Hermann und ein Mädchen Pauline, einige Zimmer schön einrichten lassen, versteht sich auf Kosten des Klosters, und wohnte dann dort.

19. Dienstag. Um halb 11 Uhr Ankunft des Herrn [Bezirks-] Gerichtspräsidenten Kellersberger von Baden. Er aß mit uns und Herrn und Frau Verwalter Falk auf der Propstei zu Mittag. Nachmittags begann Herr Kellersberger mit Herrn Falk auf dem äußeren Propstei Eßzimmer die Verification [Überprüfung] des Inventars von 1834 in Weißzeug, Tischtücher, Servietten, Tafelgeschirren von Zinn, Fayencen u.s.w., die Geräthschaften auf der Propstei, in der Kustorei, in der Küche, Mühle, Säge, Keller, Küferei u.s.w.

Januar 1841

Abends nach 3 Uhr Ankunft von 5 Aargauer Dragonern. – Zu Nacht aßen wir, Herr Propst, Herr Beichtiger und ich, allein auf der Propstei. – Herr Kellersberger war in unserer Kloster Chaise [Kutsche] von Baden gekommen.

20. Mittwoch. Am Vormittag Fortsetzung der Verification im Wirthshaus, Fährhäusli u.s.w. Um 12 Uhr speisten Herr Kellersberger und Herr Falk mit uns auf der Propstei. – Nachmittag Verification des Inventars in der Kusterei und dann im Stall. Alles wurde sehr genau gezählt, gewogen, aufgeschrieben. Hingegen nichts in den Zellen. Die Herren giengen nur durch die Klostergänge, das Innere zu sehen.

Um halb 5 Uhr fuhren die benannten 2 Herren in Begleit der 5 Dragoner in der Klosterchaise zweispännig nach Baden.

Heüte den zoten bestimmte der Große Rath in Aarau die Pensionierung der Ordensleüte der aufgehobenen Klöster, mit Ausnahme der HH. Kapuziner, die zum Theil noch froh seyn mußten, ihr Leben in Sicherheit zu bringen.

21. Donnerstag. St. Meinrad, Märtyrer, Patron von Einsiedeln. Herr Propst hielt das Amt.

23. Samstag. Heüte oder am 24ten entließen wir zwei Kosttöchter von Unterwalden in ihre Heimat, die mir, so wie deren Namen, entfallen sind.

Herr Propst und ich speisten im Priorat zu Nacht und auch seit letzter Zeit zu Mittag im Konvent. – Herr Beichtiger P. Wolfgang mußte wegen seinen üblen Zuständen, geschwollene Beine und Gliedersucht, das Zimmer hüten, fast meistens in diesen Tagen.

Oberst Frey-Hérosé kündigt dem Konvent die bevorstehende Auswanderung an

26. Dienstag. Diesen Vormittag um 10 Uhr, als ich gerade bei Herr Propst auf dem Zimmer war, fuhren 2 Staatskutschen in Begleit von 16 Offizieren in Schlitten und zu Pferd gegen unser Wirthshaus, wo sie abstiegen. In den Kutschen befanden sich Herr Obrist Frei-Herosé, der Zeit General der 16000 gegen die Freiämter und Klöster ins Feld gerückten Mann, ferner Herr Oberamtmann Borsinger, Herr Gerichtspräsident Kellersberger, Herr Verwalter Falk, ein Amtsweibel auf dem Kutschenbock mit dem Preußenhut und der Landjäger Reindli u.s.w. – Gegen 11 Uhr kam Herr Verwalter ins Kloster mit dem Bericht, daß in Zeit von einer Stunde das

Kloster in betreff des Klosterpersonals geräumt seyn müße, und der Auftritt der benannten Herren bald beginnen werde. Hierauf allgemeines Entsetzen und Schrecken und Wehklagen und Verwirrung und Einpacken. Eint und andere legten mehr Kleider an, als sie tragen mochte, und mußte sie wieder ablegen. Herr Propst sagte, sie sollen doch den Kopf nicht verlieren. Er und ich mahn-ten, trösteten so gut wir konnten, und daß wir jetzt zum Mittag-eßen gehen wollen.

Aus dem Tagebuch der Frau Kellerin übernimmt P. Johann Baptist eine Textstelle, die die Aufregung innerhalb des Klosters deutlich aufzeigt:

Als Herr Verwalter Falk den Klosterfrauen verkündete, das Kloster müße in Zeit von einer Stunde geräumt seyn, wußten sie nicht was anzufangen und glaubten, daß man sie ausjage, wie sie gehen und stehen, ohne irgend einige Kleidungsstücke mitnehmen zu dürfen, geschweige das Bett, so legten einige ihre besten Kleider an, so viel sie konnten. Als sie aber merkten, daß sie darin nicht fortkommen könnten und über ihre Kräften beladen waren, mußten sie selbe wieder ablegen.

P. Johann Baptist fährt in seinem Tagebuch fort:

Herr Beichtiger P. Wolfgang mußte wegen geschwollenen Füßen und Gichtschmerz das Zimmer hüten. – Somit aßen Herr Propst und ich mit dem Konvent zu Mittag. Noch vor der Danksagung nach Tisch liefen einige zum Einpacken in die Zelle. Wer will da den Jammer und die Verwirrung beschreiben?! Bald nach 12 Uhr, wie angekündigt war, erschien Herr Obrist Frei-Herosé mit sämtlicher oben genannter Begleitung auf dem Eßzimmer der Propstei, und sämtlicher Konvent, Frauen und Schwestern im äußeren Eßzimmer. Herr Propst und ich an deßen Spitze, gerade gegenüber von Herr Frei-Herosé und Begleitung. – Herr Obrist begann nun seine Anrede an sämtliches Konvent, sprach ihm zu von Demuth, Geduld und Ergebenheit in das Schicksal, sprach von Verantwortlichkeit vor dem Throne Gottes, wenn man sich weigern würde zu gehorsamen; dieses Loos komme von oben. Er verbot allen Widerstand und alle Widerrede. Indeß das Weinen und Schluchzen des Konvents überhand nahm, ermahnte er zur Ruhe, und ließ dann durch Maior N. das Dekret der Klösteraufhebung und die Pensionierung vorlesen. – Hierauf sagte er, daß er aus Milde gegen das Frauengeschlecht ihnen von heute an noch 8 Tage Zeit

Januar 1841

einräume, ihr Privateigenthum mitzunehmen, und sie allsdann das Kloster zu verlassen haben. Man könne überall Gott verehren, sie können in der schönen Natur die Werke Gottes betrachten, ihren Anverwandten bei der Erziehung der Kinder helfen, Segen verbreiten, und dergleichen schönen Dinge mehr. – Ich sah, daß er einen Zedel in seinem Offizirshute hatte, und darauf sah, ohne Zweifel seine Anrede oder ein Concept davon. – Hierauf wandte er sich an Herrn Propst und mich (Herr Beichtiger mußte wegen seinen üblen Zuständen im Zimmer bleiben, wie schon bemerkt) und verkündete uns, daß wir in zweimal 24 Stunden das Kloster zu verlassen haben, wie die Conventualen von Muri und Wettingen. – Nachdem Herr Frei-Herosé geendet, protestirte Herr Propst als Stellvertreter des Gnädigen Herrn von Einsiedeln gegen die Aufhebung und Auflösung des Klosters Fahr, und verwahrte aufs Feierlichste die Rechte des Stiftes Einsiedeln an Fahr. Worauf Herr Obrist erwiederte, das Militär befaße sich nicht mit dem Protokoll, und der Herr Abt von Einsiedeln möge sich an die kompetente Behörde wenden, – und fügte noch bei: «wenn das Kloster Einsiedeln, auf aargauischem Boden stähnde, so würde es das gleiche Schicksal haben wie die aargauischen Klöster, wie Muri und Wettingen». – Dann wiederholte er nochmals, daß wir – Herr Propst und ich – in zweimal 24 Stunden das Kloster zu verlassen haben. Mit diesen Worten endete der höchst traurige Auftritt. Sämtliches Personal verließ das Zimmer, und Herr Propst und ich begleiteten selbes bis vor das Portal der Propstei. Darauf speisten sie im hiesigen Wirthshaus zu Mittag, und fuhren dann in Kutschen, Chaisen und Schlitten nach Baden zurück, und ich glaube auch einige zu Pferd. – Frau Kellerin gab jedem Offizier und auch andern 3 Dutzend gelbe Kröpfli, wie sie es durch den Landjäger oder Weibel Reindli gewünscht hatten, um auch etwas heim zu kramen [ein Geschenk mitbringen], ob mit oder ohne Bezahlung weiß ich nicht. – Das Jammern und Weinen und Schluchzen wollte den ganzen Auftritt hindurch kein Ende nehmen, besonders bei der Frau Priorin Scholastica. Im Wirthshaus blieben zurück Herr Gerichtspräsident Kellersberger und 7 Husaren [berittene Soldaten]. So endete dieser schreckliche Tag.

Der heütige Auftritt und jener am 15ten waren ernst und ergreifend auch für die Begleitschaft, und besonders für einige vom Militär, und einigen von den Husaren oder Dragonern von Basel-

land kam am 15ten sogar das Waßer in die Augen, und mehrere von ihnen, Dragoner und Husaren, wollten es nicht glauben und konnten es nicht faßen, daß man die guten Klosterfrauen so behandeln und am Ende noch gar aus ihrem geliebten Gotteshaus und Zelle fortjagen könne. Nachdem der heütige Auftritt vorüber, etwa halb 2 Uhr, gieng es dann an ein allgemeines Einpacken der Privateffekten und Zellengeräthschaften an, da die Frauen und Schwestern und auch wir drei Kapitularen gemäß Erlaubniß der aargauischen Regierung alles mitnehmen durften, was wir in den Zimmern oder Zellen hatten. Wir drei Kapitularen ließen natürlich die Betten, und was dazu gehört, im Kloster, da dies alles Eigentum des Klosters.

Die 7 Husaren, die heüte am 26ten mit Herr Obrist Frei-Herosé und Begleit gekommen, blieben alle oder doch den größern Theil im hiesigen Wirthshaus einquartirt bis nach dem Auszug des Konvents am 2ten Februar, und dieser Schutz war uns in diesen gefährlichen Tagen noch lieb und angenehm.

In Dietikon wird als erste Zuflucht ein Asylkloster vorbereitet

Die Aargauer Regierung ging davon aus, dass die Nonnen und Mönche nach den Klosteraufhebungen das klösterliche Leben aufgeben, sich weltlichen Berufen zuwenden oder zu ihrer Verwandtschaft zurückkehren würden. Das sollten die Pensionen ermöglichen, die auch eine Abfindung für die damals vorgeschriebene Einkaufssumme beim Klostereintritt waren. Demgegenüber wollten die aufgehobenen Aargauer Klostersgemeinschaften zusammen bleiben und fanden – allerdings oft erst nach langer Suche – neue Wirkungsstätten: Muri in Gries im Südtirol, Wettingen in Mehrerau bei Bregenz, Hermetschwil in Habsthal in Schwaben.

Wo sollten die Nonnen aus Fahr nun hingehen? Ihnen wurde als Übergangslösung ein Asyl in Dietikon angeboten. Das war möglich, weil der Kanton Zürich 1841 im konservativen Lager stand. Die 1831 ans Ruder gekommene liberale Regierung des Kantons Zürich hatte zwar die Kirchenpolitik der Badener Artikel mitgetragen. So hatte sie gegenüber dem 1803 dem Kanton Zürich angegliederten Kloster Rheinau ebenfalls ein Novizenverbot und die staatliche Gutsverwaltung durchgesetzt. Doch im Kanton Zürich kam es 1839 zum ersten erfolgreichen Aufstand gegen ein liberales Regime, als die Oberländer im «Züri-Putsch» unter An-

Januar 1841

führung des «Glaubenskomités» zum Schutz der Kirche und ihres Einflusses auf die Schule gegen die Stadt Zürich vorrückten und im Gefecht an der Münsterbrücke die Regierungstruppen und die Regierung in die Flucht schlugen. Die neue konservative Regierung zeigte gegenüber dem Kloster Fahr eine gewisse Hilfsbereitschaft.

Viel Beistand und Hilfe fanden die Fahrner Nonnen in der benachbarten katholischen Gemeinde Dietikon. Diese war die wichtigste Wettinger Klosterpfarre gewesen. 1833 hatte das Stift Wettingen das Dietiker Pfarrhaus neu und grösser gebaut, denn offensichtlich bereitete das bedrohte Kloster hier ein Ausweichkloster vor. Katholisch-Dietikon befand sich seit 1839 in einem offenen Streit mit der Regierung von Zürich um die Besetzung der Pfarrstelle, denn die Gemeinde wollte nicht anerkennen, dass die Zürcher Regierung auf grund eines vom Kloster Wettingen nicht genehmigten Abtretungsvertrages seit 1837 die Kollatur beanspruchte, und weigerte sich, eine von der Regierung angeordnete und vorbereitete Pfarrwahl vorzunehmen. So hatte die Zürcher Regierung das Benediktinerkloster Rheinau gezwungen, einen seiner Mönche als Pfarrverweser nach Dietikon zu senden. Deshalb stand Dietikon auf der Seite der Fahrner Klosterfrauen. Zudem war mit P. Benedikt Rösler ein Benediktiner als Seelsorger tätig. Dietikon konnte so zum nahe gelegenen Zufluchtsort für die Fahrner Nonnen werden.

Einige Tage vor dem Auszug des Konvents aus dem Kloster Fahr trafen Herr Propst und ich mit Herr Pfarrer P. Benedikt Rösler in Dietikon die nothwendigen Verabredungen und Anstalten zur einstweiligen Aufnahme von einer gewissen Anzahl Klosterfrauen in den Pfarrhof als erste Zufluchtsstätte, verbunden mit der Bitte um diese Aufnahme, welche Herr Pfarrer Rösler mit größter Bereitwilligkeit und Eifer gewährte.

27. Mittwoch. *Heute geschah das Abführen von Wägen mit Effekten und Mobilien der Frauen und Schwestern aus ihren Zellen, gemäß Erlaubnis der aargauischen Regierung, über die Limmat im Wagenschiff [Wagenfähre] zu Ober-Engstringen in den Pfarrhof nach Dietikon als ersten Zufluchtsort, welchen Herr Pfarrer P. Benedikt Rösler, Capitular von Rheinau, dem Konvent für Personen und ihre Mobilien aufs bereitwilligste und großmütigste anerbieten hatten. – Der Himmel wolle es ihm zeitlich und ewig vergelten! Herr Pfarrer ließ auch im Pfarrhause Einrichtung treffen für Logis*

für Herrn Beichtiger P. Wolfgang und für 12 Konventfrauen. Andere Frauen und Schwestern wurden nach Dietikon bestimmt, zu ihren Verwandten oder andern, 3–4 Frauen und Schwestern in das neue Häuschen unseres Fischers Andreas Hausherr von Rottenschwil hinter dem Wirthshaus am Mühlegießßen, der besonders in diesen Unglückstagen sich treu, eifrig und tätig für das Konvent zeigte, und daher ebenfalls allen Dank verdiente.

Die Nonnen und Mönche im Fahr fanden auch in der zürcherischen reformierten Nachbarschaft viel Unterstützung. Besonders der für die Bezirksverwaltung zuständige Beamte, der Bezirksstatthalter Hans Kaspar Zwingli, ein Nachkomme des Zürcher Reformators, hatte sich seit seinem Amtsantritt anfangs der dreissiger Jahre im Rahmen seiner Kompetenzen dem Kloster Fahr gegenüber als verständnisvoll und hilfreich erwiesen. Er blieb auch nach seinem Rücktritt vom Amt im Jahr 1841 ein gesuchter Ratgeber des Klosters. P. Johann Baptist zählt in seinem Tagebuch die hilfreichen Personen auf:

Von verschiedenen Seiten wurde dankenswert den Frauen Zufluchtstätten angetragen, wie z.B. von Herrn Dr. Grimm in Weiningen, von Herrn Vögeli auf dem Eckbühl, von Herrn Bebié, Fabrikherr in Ober-Engstringen, von Herrn Statthalter Zwingli in Zürich, der schon seit den 30er Jahren in Geschäftssachen dem Kloster und besonders mir manche Dienste, Rätze und Gefälligkeiten gezeigt hatte; von Herrn Pfarrer Vögeli in Zürich für die alte Frau Kellerin Josepha; von Herrn Umgricht und Herrn Stelzer, Wirt in Unter-Engstringen, für Herrn Propst und mich; von einigen Verwandten für ihre Angehörigen. Herr Hauptmann Fischer, vulgo [mit dem Zunamen] Junker, und seine Schwester Anna Maria verheürathet mit N. Sailer, eine besondere Freundin des Klosters und der Frau Priorin, waren bei diesen Transporten ungemein thätig und diensteifrig; eben so andere Dietikoner und die Brüder und Verwandten der gemütskranken Frau Barbara Wiederkehr, vulgo des Sepels, und eben so die Klosterdienste. – Es waren viele Männer, Frauen, Töchter von Dietikon mit dem Auf- und Abladen beschäftigt, mit Forttragen auf Räfen [am Rücken getragene Gestelle] und in Zeinen [geflochtene Tragkörbe] von Klosterfrauen-Effekten von Fahr nach Dietikon. Die meisten Sachen kamen in Pfarrhof, anderes in bekannte Häuser, wohin am 2ten Februar einige Frauen und Schwestern eine Zufluchtsstätte fanden. Kurz es war wie bei einer er-

Januar 1841 *oberten Stadt oder bei einer Feuersbrunst, wo man rettet, was noch zu retten möglich ist. – Später verkauften oder verschenkten die in Dietikon stationirten Frauen einige alte Mobilien und dergleichen altes Gerümpel.*

Die Frau Theresia Bürgi von Arth, Apothekerin oder auch Frau Doktorin genannt, konnte auch die Mobilien des Brennhauses [Destillerie] und der Apotheke, die Häfen, Töpfe und Flaschen und dergleichen flüchten und retten, so daß man nach dem Wiedereinzug ins Kloster im December 1843 wieder alles hatte, wie vorher. Ich weiß nicht, wo diese Sachen in der Zwischenzeit aufbewahrt gewesen, z.B. Engstringen und Dietikon.

Ebenso flüchtete und rettete die Frau Custerin Idda Christen von Olten Kustereisachen als: Alben, Corporale, Purificatorien, einige Messgewande, Muttergottes-Kleider, Teppiche, Convivtafeln [Canontafeln] u.s.w., weil diese Sachen nicht obsigniert waren. Diese Kirchensachen kamen zuerst in ein bekanntes Haus nach Zürich und von dort ins Schloß Pfäffikon, wo P. Joseph Tschudi Statthalter war. – Alles dieses kam nach dem Wiedereinzug ins Fahr zurück. Von Gold- und Silbersachen, weil Anno 1834 alles genau inventarisirt worden von den 3 Regierungskommißaren, konnte nichts geflüchtet werden oder so viel als nichts. Die Musikalien und Musikinstrumente, nämlich die Geigen und dergleichen Saiteninstrumente, durften die Frauen ohnehin mitnehmen.

Die weggewiesenen Einsiedler Mönche finden Hilfe in Zürich

Im Gegensatz zu den Klosterfrauen mussten die drei Einsiedler Mönche Fahr innerhalb von zwei Tagen verlassen. Trotzdem wollten sie ihre Aufgabe der geistlichen Betreuung und der materiellen Versorgung der Fahrer Nonnen weiter ausführen. Daher wandten sie sich nach dem nahegelegenen Zürich. Hier hatte das Kloster Einsiedeln einen Stadthof besessen, von dem aus von einem Zürcher Amtmann die Geschäfts des Stiftes im Kanton Zürich besorgt wurden: Einzug von Zinsen, Verkauf von Erträgen der Güter u.s.w. 1834 hatte das Stift diesen Stadthof verkauft. Diese Aufgabe hatte seither ein Agent übernommen, Herr Hofmann im Seefeld, dessen Hilfe Propst und Beichtiger nun in Anspruch nehmen konnten. Aufnahme und Quartier fanden die Einsiedler Mönche bei einigen Konvertiten.

28. Donnerstag. Octav von St. Meinrad. Herr Propst, Herr Beichtiger Wolfgang und ich ließen heute unsere Effekten, Bücher und Kleider u.s.w. in etwa 12 Kisten auf einem gemietheten Wagen zu Herrn Heinrich Hofmann in Stadelhofen in Zürich abführen, der schon viele Jahre die Geschäfte des Stiftes Einsiedeln, namentlich den Fruchtankauf [Aufkauf von Korn] für selbes besorgt, und auch für Fahrer Geschäfte, namentlich beim Bodenzins-Einzug, gebraucht wurde. – Wir 3 Capitularen von Einsiedeln speisten im Konvent zu Mittag und glaubten, es wäre das letztemal. Daher dann auch rührender gegenseitiger Abschied von Herrn Propst und mir und dem Konvent, der sich eher und beßer denken als beschreiben läßt. Während dem Eßen war auch vorgenannter Herr Hofmann und Jungfer Catharine Schaufelberger, Convertitin von Zürich, ins Konvent gekommen, denn jetzt konnte man sich nicht mehr so genau nach der klösterlichen Ordnung richten. Und diese 2 Gäste waren ohnehin gut bekannte Freunde des Klosters. Dem Herrn Beichtiger Wolfgang wurde von Herrn Gerichtspräsident Kellersberger gestattet, wegen dem Gottesdienst am Sonntag und wegen seiner bösen Arme hier zu bleiben.

Am halb 1 Uhr, da unsere zweimal 24 Stunden bereits vorüber, reisten Herr Propst und ich, nebst Herrn Hofmann und Jungfer Schaufelberger in der zweispännigen Klosterchaise, die Herr Kellersberger bewilligt hatte, nach Zürich, wo wir im Rennwege bei Herrn Operator [Chirurg] Thomann, dem Schwager der Jungfer Schaufelberger, abstiegen. Auch ihre Schwester, die Frau von Thomann, ist Convertitin. Die Jungfer Catharine Schaufelberger ist es schon bei 30 Jahren, eine gute Freundin des Klosters und der Frau Priorin, die dem Kloster viele Gefälligkeiten erwiesen. Sogleich nach dem Absteigen besuchte uns Herr [Bezirks-] Statthalter Zwingli, auch im Rennwege wohnhaft, der dem Kloster und mir seit den 30er Jahren auch viele Gefälligkeiten erwiesen und gute Rätze ertheilt hat. Wir speisten bei Operator Thomann zu Nacht und übernachteten daselbst. Auch Herr Zwingli hatte uns eingeladen.

Juristische Hilfe fanden die Einsiedler Mönche beim angesehenen Kantonsfürsprech Kaspar Klausner. Dieser war der Anwalt von Einsiedeln im seit 1835 geführten Prozess um die Fahrer Klostergüter gegen die Einmischungsversuche der Aargauer Regierung. Nun versuchte er im Auftrag des Abtes von Einsiedeln, die im

Januar 1841

Kanton Zürich gelegenen Güter vor der Besitznahme durch den Kanton Aargau zu retten. Sein grosser Einsatz für die Sache der Klöster war für ihn mehr als ein Geschäftsauftrag. Er bereitete den Boden für die spätere Konversion seiner Tochter in Einsiedeln.

Nach dem Nachteßen gingen wir zu Herrn Kantonsfürsprech Klausen, der die Rechte des Klosters Einsiedeln und Fahr und anderes gegen die aargauische Regierung vertheidigte. Herr Klausen gab uns den Rath, daß sofort ein Expreßen vom Stift Einsiedeln zur Regierung nach Schwyz abgehe, damit sie der aargauischen Regierung ein unparteiisches Recht gegen die Wegnahme des Kirchenschatzes und der Naturalien vorschlage, welche Fahr im Kanton Aargau besitzt. Das Bezirksgericht in Zürich hingegen werde Arrest oder Sequester [Gerichtsverwaltung] legen auf alles Eigentum von Fahr Einsiedeln, Güter, Zehnten, Zinse, Bodenzinse, welche Fahr im Kanton Zürich hat.

Damit leitete Fürsprech Klausen die juristische Verteidigung des Fahrer Klosters ein.

P. Johann Baptist erfuhr später, dass man in Aarau offenbar misstrauisch war, ob die Einsiedler Mönche tatsächlich Fahr verlassen würden. Daher schien unmittelbar vor Ablauf der Frist eine staatliche Inspektion nötig. Das vermerkt P. Johann Baptist im Tagebuch:

Noch ist zum heütigen Tage zu bemerken, daß schon $\frac{1}{4}$ Stunde nach unserer Abreise von Fahr Herr Bezirksamtman von Baden nebst Herrn Verwalter Falk daselbst anlangten. Man vermuthete hier, um nachzusehen, ob Herr Propst und ich laut Befehl vom 26ten das Kloster Fahr wirklich verlassen hätten. Benannte 2 Herren und Herr Kellersberger statteten dem Herrn Beichtiger Wolfgang einen Besuch ab und sagten ihm, er könne seines Alters und kranken Zustände wegen länger hier bleiben, nämlich länger als das Konvent, was er aber höflich verdankte und ausschlug.

In Zürich war 1807 für die eingewanderten Katholiken eine Pfarrei gegründet worden. Seit 1833 war der liberal gesinnte Robert Kälin aus Einsiedeln der katholische Pfarrer von Zürich. Von ihm war keine Unterstützung der Klöster zu erwarten, denn Kälin war mit Augustin Keller gut befreundet, der, wenn er in Zürich weilte, im katholischen Pfarrhaus abstieg. Das weckte bei den Fahrern tiefes Misstrauen. Sie gingen deshalb Pfarrer Kälin aus

dem Weg und haben Pfarrer Kälin nie besucht oder um Hilfe angegangen. Dabei hätten P. Johann Baptist und P. Propst die katholische Augustinerkirche von ihrem Quartier im Rennweg mit nur wenigen Schritten erreicht. Doch haben sie gegen ihre Gewohnheit und ihre Pflicht in Zürich nie die tägliche Messe gelesen, weil das einen Kontakt mit Pfarrer Kälin nötig gemacht hätte. Das vermerkt P. Johann Baptist jeweils besonders in seinem Tagebuch:

29. Freitag. *Herr Propst und ich unterließen heute das Meßlesen und besuchten nach dem Frühstück den Herr Statthalter Zwingli, der uns sagte, der Arrest des Einsiedler und Fahrer Eigenthums im Kanton Zürich sollte durch Zürchersche Blätter bekannt gemacht werden.*

Um 9 Uhr verreiste Herr Propst per Post nach Pfäffikon und von dort nach Einsiedeln zur Berichterstattung an Gnädigen Herrn und um Weisungen zu erhalten.

Um 10 Uhr fuhr ich in Begleit von oben genanntem Heinrich Hofmann in einem Einspanner nach Dietikon zu Herrn Pfarrer Rösler. Fast den ganzen Tag war schreckliches Schneegestöber. Ich speiste und übernachtete bei Herr Pfarrer Rösler. Heute wie die 2 vorher gehenden Tage wurden Effekten und Mobilien der Klosterfrauen und Schwestern von Fahr in Zeinen in Pfarrhof Dietikon gebracht.

Die staatlichen Beamten wussten nun im entstandenen Wirrwar um Besitzverhältnisse und Zuständigkeiten nicht mehr, wie sie sich richtig verhalten sollten. Gehörte es zu ihren Aufgaben, die Klosterfrauen in ihrem Asyl in Dietikon mit Lebensmitteln und Brennholz zu versorgen? Welche Kompetenzen hatten sie in Fahr? Aus dem Tagebuch geht diese Verwirrung deutlich hervor. Der hin und her gerissene Verwalter Falk musste sich später gegenüber der aargauischen Finanzkommission für seine Nachgiebigkeit schriftlich rechtfertigen.

Noch gestern oder vorgestern bewilligte Herr Gerichtspräsident Kellersberger dem Herrn Propst die Beibehaltung des hl. Leibes von St. Severin [Katakombenheiliger], aber zuvor müsse er (Kellersberger) nach Aarau schreiben; auch bewilligte er 30 Saum guten Wein, Erdäpfel, Schnitze und andere Naturalien und die Hühner nach Dietikon für das Konvent abzuführen. – Herr Verwalter Falk bekam deshalb Skrupel und Gewißensangst und gieng oder schrieb nach Aarau. – Er sagte dann der Frau Kellerin, die Fi-

Januar 1841 *nanzkomission habe den Frauen nur 3 Saum bewilligt, worauf ihm Frau Kellerin erwiederte: man dürfe oder könne von 30 nur die Nulle durchthun, und so gebe es 3 Saum. Die 30 Saum aber seyen schon geladen oder abgeführt. Und es blieb dabei. Auch ließ er einen schon mit Mobilien und Effekten des Klosterpersonals geladenen Wagen am 29ten nicht nach Dietikon abfahren, aber wie es hieß, des beständigen starken Schneesturms wegen. – Der Frau Priorin sagte er: Herr Propst oder ich können am nächsten Sonntag den Gottesdienst im Fahr halten, müßten aber bei unserem Fischer Andreas Hausherr logieren, in Unter-Engstringen beim Mühlegießen.*

Mit diesem Entgegenkommen des Verwalters und der Erlaubnis zum Gottesdienst abhalten begann bereits jetzt die zuerst nur zeitweilige Rückkehr von Propst und Beichtiger ins Fahr, aus dem sie doch weggewiesen waren. Sie konnten sich allerdings darauf berufen, dass sie sich in den auf dem Gebiet des Kanton Zürich gelegenen Gebäuden in Fahr aufhalten und für den Gottesdienst mit der Erlaubnis des Verwalters die Kirche betreten durften. Aber war es ihnen auch erlaubt, in die Konventgebäude einzutreten? Schon bald hielt sich P. Johann Baptist im Kloster auf, wenn es seine Aufgabe erforderte. Der Propst hielt sich, da seine Aufgabe die Verwaltung war, eher zurück. Beide übernachteten auf jeden Fall vorsichtigerweise nicht in der Propstei im Fahr.

P. Johann Baptist notiert im Tagebuch eine Begebenheit, die für ihn beweist, dass dem Klosterverwalter die neue Stellung in den Kopf gestiegen war. Trompete blasen vor einer Kutsche war damals etwa so viel, als würden heute Polizisten auf Motorfahrrädern ein Regierungsauto eskortieren.

An einem dieser Tage Freitag oder Samstag fuhr Herr Verwalter in der Klosterchaise nach Baden durch Weiningen. Die 4 im Wirthshaus stationirten aargauischen Dragoner mußten ihn begleiten und auf seinen Befehl in Weiningen die Trompete blasen. Aber kaum zum Dorfe hinaus, kehrten sie unverhofft und wider seinen Willen ins Fahr zurück.

Die letzten Tage im Kloster

30. Samstag. *Heute las ich die hl. Meße in Dietikon, speiste bei Herrn Pfarrer Rösler zu Mittag, gieng um 3 Uhr über Glanzenberg [Klosterhof gegenüber Dietikon] ins Kloster Fahr, wo ich im Kon-*

vent einen Vespertrunk nahm. Speiste dann bei unserem Fischer Hausherr zu Nacht, und übernachtete in seinem Haus.

31. Sonntag. Herr Beichtiger P. Wolfgang las im Beichtstübli die hl. Meße in Gegenwart des Konvents. Es ward um halb 7 Uhr nicht dazu geläutet. Die Kirchthür blieb verschloßen.

Nach dieser Meße theilte ich um 7 Uhr dem Konvent bei verschloßener Kirchthüre die hl. Communion aus, und hielt dann mit Bewilligung des Verwalters Falk $\frac{1}{4}$ vor 9 Uhr den üblichen Gottesdienst für das Konvent und die Dienste [Dienstboten] und die umliegenden Katholiken mit Ablesung des Evangeliums, der 3 göttlichen Tugend, der offenen Schuld und des allgemeinen Gebets, worauf ich stille Meße las, wozu wie üblich geleüet worden. Mittags und Abends speiste ich mit den Frauen im Konvent, und übernachtete nochmals bei unserm Fischer Hausherr. Heute oder diese Tage war Rudolf Oberlin von Mels gekommen, Besitzer der dortigen Glashütte, um hier seine Tante alt Kellerin Frau Josepha Oberlin zu besuchen, und sie in seine Wohnung nach Mels zum Verbleiben einzuladen. Allein sie verdankte diese gütige Einladung, und ohnehin war es keinem Klosterpersonal erlaubt, vor nächstem Dienstag das Kloster zu verlaßen.

1. Montag. Aus des Fischers Haus gieng ich durch die Küche ins Kloster, wie dies dreimal geschehen, da im Wirthshaus noch einige Husaren einquartirt waren, auch Herr Verwalter Falk dort seine Wohnung hatte, und ich als ein am 26ten Januar Verwiesener der Sache doch nicht recht traute, so ungenirt ins Konvent zu gehen. Ich las dann demselben um halb 7 Uhr bei verschloßener Kirchthüre und ohne Geleüte bei St. Severin [Seitenaltar] die hl. Meße.

Heüte wurden wiederum Mobilien, Betten, Bettstätten u.s.w., und ich glaube auch Wein und andere Victualien [Lebensmittel], auf Wagen und von Fischer Hausherr zu Schiff in Pfarrhof nach Dietikon geschafft, und in demselben 12 Bettstätten für 10 Frauen und 2 für 2 Schwestern und 1 für Herrn Beichtiger P. Wolfgang aufgerichtet. Nach dem Frühstücke gieng ich zu Herrn Pfarrer nach Dietikon, wo ich zu Mittag speiste; er aber gieng auf Mittag ins Fahr zu helfen und zu trösten.

Diesen Nachmittag ließ Herr Verwalter das Konvent im äußern Tafelzimmer der Propstei versammeln, und bezahlte laut Auftrag der Regierung jeder Frau und Schwester das Halbquartal der betreffenden Pension, als: der Frau Priorin 150 alte Franken, jeder der

Februar 1841

16 Frauen 100 Franken, jeder der 7 Schwestern 50 Franken. Keine einzige dankte für diese traurige Gabe. Alle mußten den Revers und den Empfang unterschreiben und wurden aufgefordert, nach der Auswanderung ihren Professions Namen und den künftigen Ort ihres Aufenthaltes anzugeben wegen Verabfolgung der Pension, die ihnen aber bald darauf nicht mehr gegeben wurde, wegen Protestation des Gnädigen Herrn von Einsiedeln und des Stiftes als Eigenthümer des Gutes und Klosters Fahr, und wegen der Sequester, den das Obergericht Zürich im Namen des Stiftes Einsiedeln auf die Güter und Zehnten u.s.w., welche mit sehr geringer Ausnahme im Kanton Zürich liegen, gelegt hatte. Die heütige Auszahlung belief sich auf 2100 alte Franken. Die Frau Priorin bath sich wegen der Unterschrift bei der Pension Bedenkzeit aus, und wollte die Worte beifügen: unbeschadet der Ansprüche des Stiftes Einsiedeln. Allein Herr Verwalter wollte von einer solchen Clausel nichts hören und drohte, eher die Pension nicht zu entrichten, und somit mußte jene Clausel wegbleiben. Ich war auch gegenwärtig bei der Auszahlung der Pension.

Der Gnädige Herr [Abt] von Einsiedeln hatte also nach Vertreibung des Konvents für das Unterbringen und den Unterhalt desselben zu sorgen bis zu deßen Wiedereinzug ins Kloster.

Herr Pfarrer Rösler kehrte erst gegen 6 Uhr Abends nach Dietikon zurück, wo ich inzwischen nach Einsiedeln schrieb und berichtete, wie öfters in diesen Tagen, und dann ins Fahr gieng und mit dem Konvent zu Nacht speiste. Inzwischen war Herr Propst heüte von Einsiedeln [zurück] gekommen. Er wollte das Kloster Fahr nicht betreten, sondern gieng in das Haus des Fischers Hausherr, wo ihn Frau Priorin, Frau Kellerin und andere Frau besuchten und bewillkomnten. Von Dietikon ins Fahr gehend begegnete ich ihm am Ausgang des Waldes gegen Glanzenberg in Begleit des Fischers Hausherr. Er übernachtete dann bei Herrn Pfarrer in Dietikon, und ich nach dem Nachteßen im Kloster im Hause des benannten Fischers, und zwar das viertemal.

Auszug des Konvents aus dem Kloster nach Dietikon

2. Februar, Mariä Lichtmess. Sonst ein fröhlicher festlicher Tag, heüte aber für das Konvent Fahr der schrecklichste und ewig denkwürdige wegen der anbefohlenen Auswanderung. Um halb 7 Uhr las Herr Beichtiger P. Wolfgang bei verschloßener Kirchthüre im

Beichtstübli dem versammelten Konvent die hl. Meße, wozu nicht im Thurme, sondern mit dem Konventglöcklein das Zeichen gegeben wurde. Nach der Meße ertheilte ich im untern Chor dem ganzen Konvent gleichsam als letzte Wegzehrung die hl. Communion, und am halb 8 Uhr setzte ich zur besondern Andacht und Bitte das Sanctissimum in Ciborio [Speisekelch] auf den Altartisch, und die Frauen und Schwestern beteten im obern Chor noch 5 Vater unser und Ave Maria zu Ehren des hl. Severinus M.R., darauf die Litanei vom hochw. Gut, dann wieder 3 Vater unser und Ave Maria und schließlich den Psalm Misere, nach welchem ich mit dem Ciborio den stillen Segen ertheilte. – Hierauf wurde in die zweite Meße zusammen geleüet für die Dienste und Katholiken der Umgebung. Natürlich unterblieb die übliche Kerzensegnung und der Gesang und Prozession. Die Frauen blieben im obern Chor, und während der stillen Meße, die ich las, beteten die Dienste den Rosenkranz. Nach der Meße beteten die Frauen noch die Nonam. Dies das letzte Chorgebet im Fahr – für einstweilen. Bis zu dieser Stunde hatten die Frauen immer den Chor gehalten wie üblich.

Heüte oder gestern machte ich dem Herrn Verwalter Falk ernstliche Vorstellungen, daß ich unangefochten und ohne Furcht beim Auszug des Konvents seye und begleiten dürfe, da Herr Beichtiger P. Wolfgang so sehr übelmögend und alt, auch alte und schwache Frauen da seyen, und ihnen auf dem Wege leicht ein Unfall begegnen könnte in dieser traurigen Lage, bei diesem mit Schnee bedeckten unsichern Wege und dergleichen. – Man dürfe sie nicht so ohne geistlichen Beistand und Sorge fortziehen lassen. Herr Verwalter dies selbst einsehend, gewährte mir unbedenklich und ließ mich ohne Furcht den heütigen Gottesdienst halten und beim Auszuge gegenwärtig zu seyn, und das Konvent begleiten. Indeß wurden noch immer Mobilien, Betten, Kästen, Zellengeräthe und dergleichen nach Dietikon geschafft bis zum Auszug.

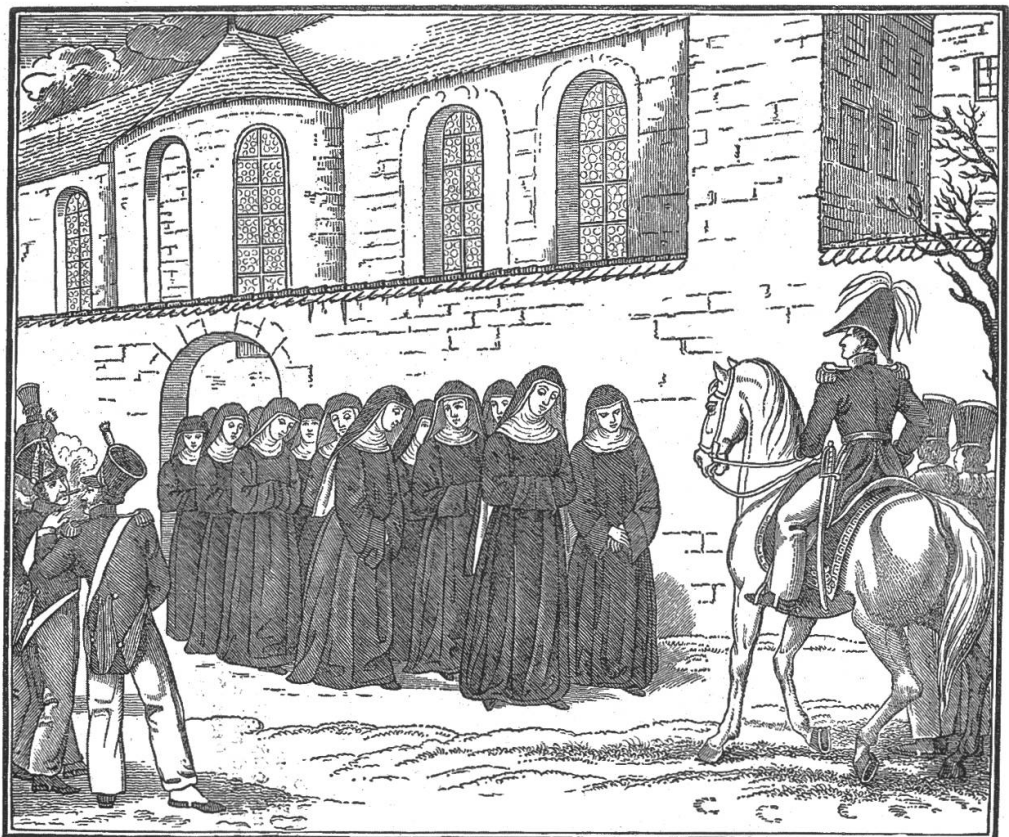
Um 11 Uhr speisten wir, wie es jetzt schien, zum letztenmal im Konvent zu Mittag, wobei ich ebenfalls war. Etwa halb 1 Uhr begann der höchst traurige und wehmütige Auszug unter Weinen und Jammern durch den untern Chor und den Kirchhof unter Abbetung des Psm. Miserere. An der Spitze des Konvents zog die Frau Priorin. Sie oder eine andere Frau trug das große Kreuz mit dem Heiland im Konvent. Auch die Lesekanzel [für die Lesungen während den Mahlzeiten] war nach Dietikon gebracht worden. Ich

Februar 1841

meinerseits war bei diesem traurigen Auszuge bald da, bald dort in der Begleitung. Die Frau Priorin und die Mehrheit des Konvents giengen den Fußweg unten bei den Meyerhofreben. Der Weg bis an die Limmat, weil gefroren und mit Schnee bedeckt, war ziemlich schlipfrig und böß zu gehen. Ich glaube, es habe auch ein bißchen geschneit; – war aber doch auch Sonnenschein. Zu gleicher Zeit, als das Konvent zum Kirchhof hinaus kam, führte ein Knecht von Pfäffikon in einer zweispännigen Chaise den alten übelmögenden Herrn P. Beichtiger Wolfgang bis zum Steg an der Limmat bei Dietikon. Eben dahin wurden in der großen vierspännigen alten Fahrerkutsche die 4 alten schwachen Frauen geführt, nämlich Frau Seniorin Beata, die fast blinde alte Frau Kellerin Josepha, die schwächliche Frau Subpriorin Gertrud und die übelhörende und übel sehende Frau Elisabeth. Bei diesem Auszuge des Konvents weinten alle Klosterdienste, etwa 15 Knechte und 6 Mägde, von welchen Diensten uns Viele bis zur Überfahrt begleiteten und dann weinend nochmals Abschied nahmen.

Auszug der Nonnen.

Als Stich in einer Zeitung der katholisch-konservativen Opposition erschienen, stellt das Bild den Auszug der Nonnen aus dem Kloster am 2. Februar 1841 dar. Der Zeichner war kein Augenzeuge, sondern hat das Ereignis nachempfunden.



Die aus dem Kloster Fahr auswandernden Nonnen

am 2. Februar 1841.

Beim Kloster selbst stunden nur 3 – 4 Reformirte stillschweigend herum. – Herr Verwalter ließ sich beim Auszug nicht sehen und blieb im Wirthshaus bei den Husaren. Seine Frau und 2 Kinder waren wahrscheinlich in Baden geblieben, denn wir sahen Niemand von ihnen. Er sah es ungern, daß das Konvent die von ihm anerborenen Gefährte nicht annehmen wollte. Auch wollte er den auswandernden Frauen 2 Husaren oder Dragoner als Begleit mitgeben, was man ebenfalls nicht annahm. Und der Abzug erfolgte anders, als er ihn wollte. – Nach seiner Aussage hätte das Konvent statt heüte erst morgen abziehen können, und sagte: er wolle die Verantwortung schon auf sich nehmen. – Allein der heütige Dienstag wurde ja vor 8 Tagen auf das bestimmteste von Obrist Frei-Herosé zum Verlassen des Klosters ausgesprochen.

Als nun das ganze Konvent und wir 3 Einsiedler Capitularen am Ufer der Limmat versammelt waren, begann in einem Schifflein zu mehr malen die Überfahrt. Am jenseitigen Ufer stand fast die ganze katholische Bevölkerung von Dietikon und an ihrer Spitze ihre Vorsteher, alle voll christlichem Mitleid und Theilnahme am harten Schicksale des Konvents. – Die Vorsteher wollten sogar mit Kreuz und Fahnen die Vertriebenen am Ufer abholen lassen. Allein Herr Propst konnte noch zu rechter Zeit diese ehrende Theilnahme verhindern, die uns allerdings freute, aber nicht lieb gewesen wäre, da sie allerlei unangenehme Folgen für die Gemeinde und für uns selbst hätte haben können.

Aufnahme in Dietikon

Um halb 3 Uhr langten wir alle im Pfarrhofe in Dietikon an. Er ist groß und geräumig, und wurde im Jahr 1834 vom Kloster Wettingen unter Abt Albericus Denzler ganz neu gebaut, eine kleine Strecke entfernt von dem alten baufälligen, und unter P. Paul Burkart, Pfarrer in Dietikon.

In der Pfarrstube versammelt hielt Herr Propst eine Anrede an den Vorsteher, sprach im Namen des ganzen Konvents und von ihm den innigsten Dank für ihre rührende mitleidige Theilnahme aus, empfahl die Unglücklichen ihrer fernern Theilnahme und gütigen Aufnahme und Schutz u.s.w. – Hierauf bezeugte Herr Präsident Namens der Vorsteherschaft und Gemeinde die Bereitwilligkeit, den Unglücklichen alle Hilfe zu leisten, und drückte das Bedauern über ihr trauriges Los und Lage aus u.s.w.

Nachdem sie abgetreten, begann sogleich das Aufschlagen der Bettstätten und Zurichten der Bette. – In einer oder zweien der vorhergehenden Nächte, weil Bette und Bettstätten schon nach Dietikon abgeführt worden, mußten einige im Kloster auf dem bloßen Boden liegen.

Nach der Überfahrt über die Limmat kehrten die Frauen und Schwestern, welche noch im Kloster wohnen durften oder im Hause des Fischers Hausherr wohnen konnten, nach ihrer Begleitung ins Fahr zurück: nämlich die Kellerin Maria Anna, die Frauen Theresia Augustina, Severina und die Schwestern Agatha und Adelheid.

Bald nach unser Ankunft im Pfarrhofe kam Herr Rudolf Oberlin von Mels, Urgot [Verwandter] der Frau Josepha Oberlin, und wollte sie durchaus nach Mels mitnehmen und für sie sorgen. – Allein Frau Josepha wollte dieses ohne die Bewilligung unseres Gnädigen Herrn nicht annehmen, worauf Herr Oberlin erzürnt erwiderte: wenn der Gnädige Herr dies nicht gestatte, so sei er ein Tyrann, wie die aargauische Regierung.

Auch der Vater der Frau Benedicta Müller von Meyenberg, kam in Pfarrhof und wollte sie mitnehmen. Allein sie wollte durchaus nicht heim zu ihrem Vater, obschon wir dies gewünscht hätten, da sie seit einiger Zeit gar wunderlich und etwas gemütskrank war.

Im Pfarrhofe Dietikon wurde für einstweilen logirt: der alte übelmögende Herr Beichtiger P. Wolfgang, die Frau Priorin, die Frauen Beata, Josepha, Elisabetha, Agnes, Aloisia, Francisca, Idda, Walburga und Benedicta und die 2 Schwestern Lucia und Apollonia, also 10 Frauen und 2 Schwestern. – In das Haus des Josephs Wiederkehr (Sepels), Bruders der geisteskranken Frau Barbara, kamen die Frau Subpriorin Gertrud, benannte Frau Barbara und Frau Bernarda und Schwester Salesia; zur Schmidte in Dietikon kamen Schwester Placida, gebürtig von Dietikon.

Zu unserem Fischer Hausherr in Unter-Engstringen kamen die Frauen Theresia Augustina und Severina. Auf Verlangen des Verwalters Falk konnte oder sollte die Frau Kellerin Maria Anna noch im Kloster bleiben, und mußten noch bleiben die 2 Küchenschwestern Agatha und Adelheid, um für die Dienste zu kochen. Sie wurden aber vom Verwalter so geplagt und geneckt, daß sie später davon giengen. Somit waren für einstweilen alle Vertriebenen Frauen und Schwestern von Fahr plazirt und logirt.

P. Johann Baptist übernimmt dazu eine Stelle aus dem Tagebuch der Frau Kellerin:

Nach der Auswanderung am 2ten Februar mußten Frau Kellerin Maria Anna und die zwei Küchenschwestern Agatha und Adelheid auf Verlangen des Verwalters Falk noch mehrere Tage im Kloster wohnen, – aber unter beständigen Plagereien von Seite des Verwalters. Er setzte alles Mißtrauen auf sie, verschloß ihnen den Keller, um nicht mehr ein Glas Wein zu nehmen u.s.w.– Er gieng von seinen Worten und dem schriftlichen Ansuchen, das er an sie machte (wegen dem Dienstpersonal länger im Kloster zu bleiben) zurück, und verfolgte und plagte sie bis aufs äußerste, bis sie davon giengen.– So schreibt die Frau Kellerin in ihren Notizen.

P. Johann Baptist berichtet weiter:

Zum heütigen merkwürdigen 2ten Februar bemerke noch, daß diesen Nachmittag im Saale des Pfarrhofes in Dietikon 6 Bettstätten eingerichtet wurden, daß wir 3 Capitularen von Einsiedeln daselbst mit den Ausgewanderten zu Nacht speisten, daß Herr Propst und ich hernach in der Krone bei Herrn Falk, Bruder des Verwalters, in einem sehr kalten Zimmer bei sehr kaltem Wetter übernachteten, und um wärmer zu haben, unsere Kleider auf die Bettdecke legten, und wir daselbst den Herrn Großkeller [Klosterverwalter] P. Martin nebst Herrn P. Albericus [Zwyssig] ebenfalls Vertriebene antrafen. Die Krone ist ein Lehen des Klosters Wettlingen mit gutgesinnten Lehnsleüten, und daher die Herren von Wettlingen gern ihre Zuflucht dahin nahmen und fanden.

Hier kreuzten sich die Wege der vertriebenen Mönche aus Fahr und Wettlingen. Die «Krone» in Dietikon war bis 1837 im Besitz des Stiftes Wettlingen gewesen. Das Wappen von Abt und Kloster über der Eingangstür erinnert noch heute daran. Der Wirt war der Bruder des Fahrer Klosterverwalters Falk. Seine Frau hatte sich sehr für die vertriebenen Mönche und Klosterfrauen eingesetzt, so dass die «Krone» weiterhin ein Zufluchtsort für die Wettinger Mönche sein konnte. Von P. Alberich Zwysig, einem begabten Komponisten, stammt unsere heutige Nationalhymne. P. Martin, als Grosskeller damals Klosterverwalter, wurde später Abt in der Mehrerau.

Lebensumstände im Dietiker Asylkloster

3. Mittwoch. St. Blasius. Bischof und Martyrer. Herr Propst und ich lasen in Dietikon die hl. Meße. Nach 8 Uhr kommunizirten dort die Frauen und Schwestern, die in Dietikon wohnten. Herr Pfarrer und Herr Propst segneten den Hals [Blasius-Halssegen]. Gegen 10 Uhr reiste Herr Beichtiger Wolfgang gemäß Anordnung des Gnädigen Herrn in der gestrigen Chaise (Schlitten oder Kutsche), der aus Gnaden bis 2ten Februar hatte im Kloster bleiben dürfen, über Zürich nach Pfäffikon, wo er verblieb bis zu seinem frommen, gottseligen Hinscheiden, wie er fromm und gottselig gelebt hat. Er starb daselbst den 12ten März 1842 im Alter von 75 Jahren.

Mittags und Abends speisten Herr Propst und ich mit den Frauen und Schwestern im Saale des Pfarrhofes mit Ausnahme der Frau Barbara, die bei ihrem Bruder logirte. Auch übernachteten wir im Pfarrhofe im unteren Stock, ich glaube ohne Bettstatt, weil wir bei dieser Kälte bei der Krone keine warmen Zimmer haben konnten. – Nachmittag war Herr Propst ins Fahr gegangen und Herr Verwalter nach Baden abgefahren. Auf den Abend kehrte Herr Propst wieder nach Dietikon zurück.

Heüte den 3ten und in diesen Tagen hatten die Frauen und Schwestern in Dietikon genug zu thun, ihre dahin gebrachten Effekten und Mobilien zu suchen, zu finden und zu ordnen. Denn beim Aufladen und Transportiren und Abladen kam manches durcheinander. Heüte zogen auch die 4 Husaren oder Dragoner vom Wirthshaus im Fahr ab, und es kamen keine andern mehr dahin, und auch sonst kein Militär.

4. Donnerstag. Herr Propst und ich lasen die hl. Meße in Dietikon, wie auch die folgenden Tage. Im Fahr wurde lang keine Meße mehr gelesen. Die Kirche blieb inzwischen geschlossen. Nachmittags von 2 bis fast 8 Uhr hörten wir Beicht, weil Morgen das Patrocinium St. Agatha V.M (Kirchweihfest in Dietikon). In der Nacht vom 3ten auf den 4ten hatten die Klosterknechte Holz und Stauden von Glanzenberg in Pfarrhof gebracht für die Fahrer Frauen. Sie hörten in der Gegend von Weiningen oder Fahr trommeln und wollten wieder umkehren. Es war aber Täuschung, oder es wurde an einem andern Orte getrommelt.

5. Freitag. St. Agatha, Junfrau und Märtyrerin, Kirchenpatronin von Dietikon. Eine gewiße Anzahl der in Dietikon wohnenden Fahrer Frauen und Schwestern kommunizirten in der Pfarrkirche. Fischer

Hausherr in Unter-Engstringen führte die bei ihm wohnenden 3 Frauen und die Frau Kellerin und die 2 Küchenschwestern, die noch im Kloster wohnen durften, im Schiffe die Limmat hinab zum Gottesdienst. – Herr Pfarrer Rösler hielt die Festpredigt, und flocht in dieselbe auf schöne Weise auch das traurige Schicksal der dabei gegenwärtigen Klosterjungfrauen ein. Ich hielt das gesungene Amt mit incens. Herr Chrysostomus von Wettingen, früher Vicar in Dietikon, half singen, Herr P. Alberich Zwyßig schlug die Orgel.

Das Beichthören dauerte bis 10 Uhr. Um 12 Uhr speisten wir im Saale des Pfarrhofes zu Mittag, wobei auch Herr P. Chrysostomus und die auf der Limmat gekommenen Fahrerfrauen und Schwestern, die dann in der Fahrer Kutsche über Glanzenberg zurück geführt wurden. Einige Fahrer speisten in ihrer Logie in Dietikon, wegen Mangel an Plaz im Saal, wo überdies 6 Bettstätten aufgeschlagen waren.

P.Johann Baptist vermerkt im Tagebuch mit Genugtuung, dass von der Seite der Regierung eigentlich keine Rechtfertigung für die Fahrer Klosteraufhebung vorgebracht werden konnte:

Herr Seminardirektor Augustin Keller, der am 13ten Januar im großen Rath zu Aarau zuerst auf die Aufhebung aller aargauischen Klöster angetragen, und die Neüe Zürcher Zeitung in dieser Zeit sagten, daß man nach genauerem Nachsuchen keine Spur des Verdachttes zur Aufregung u.s.w. von Seite des Klosters Fahr habe finden können. Aber es hieß in Aarau, das Kloster Fahr müße dennoch das Schicksal der übrigen Klöster theilen, und man könne keine Ausnahme machen.

Der Kanton Zürich stellt die in seinem Gebiet liegenden Fahrer Klostergüter unter Gerichtsverwaltung

Herr Gemeindeammann Frei in Weiningen nahm Ende Januar oder anfangs Februar im Namen und laut Anordnung des Bezirksgerichts Zürich für Fahr Beschlag von der Scheüer und dem Vieh und Heü u.s.w. in Glanzenberg. Dasselbst waren unter anderen auch 2 Kühe, von welchen die Milch in Pfarrhof Dietikon gebracht wurde für die Fahrer Frauen. – Auch auf andere Fahrhabe des Klosters, welche im Kanton Zürich lagen, wurde vom Zürcherischen Bezirksgericht der Beschlag oder Arrest gelegt.

Überhaupt wurden alle im Kanton Zürich gelegenen Gebäulichkeiten, Liegenschaften, Fahrhabe, Zehnten, Zinse und Boden-

Februar 1841

zins von den betreffenden Gemeindeammännern mit Beschlag oder unter Sequester gelegt; wurde ein von Zürich oder vom Abt von Einsiedeln aufzustellender Verwalter vom Bezirksgericht Zürich vorgeschlagen, und diese Maßnahme der Regierung oder dem Bezirksgericht in Aarau bekannt gemacht.

Auch die einzelnen Schuldner an Fahr im Kanton Zürich an Kapitalzinsen, Zehnten und Bodenzinsen erhielten unterm 30ten Januar vom Bezirksgericht Zürich die Weisung, weder der aargauischen Regierung noch deren Stellvertreter, d.h. dem Verwalter, irgend eine Zahlung zu leisten, unter Androhung von nochmaliger Bezahlung, sondern an die Notariatskanzlei Höngg.

Das Leben im Asyl in Dietikon ist beschwerlich

6. Samstag. Diesen Nachmittag hörte ich im Pfarrhofe die Beicht der in Dietikon plazirten Klosterfrauen und Schwestern. Den ganzen Tag fiel Schnee. Zudem lag noch viel alter.

7. Sonntag. Um 7 Uhr kommunizirten die Frauen und Schwestern zu Dietikon, worauf Herr Propst Meße las. Bald darauf kamen auch die Frauen und Schwestern von Fahr und Unter-Engstringen (bei Fischer Hausherr) in der Fahrer Kutsche über Glanzenberg bis an die Limmat, und kommunizirten dann vor meiner Meße in Dietikon, wohin auch die Fahrer Dienste in den Pfarrgottesdienst kamen. Das ganze Konvent war dabei gegenwärtig in ihrem Ordenskleid, welches sie stets trugen. Nach dem Gottesdienste giengen wieder alle in ihre bisherige Logie, und nur die im Pfarrhofe wohnten, speisten daselbst.

Hier sei die Stelle aus dem Tagebuch der Frau Kellerin Maria Anna Urban eingefügt, in der sie beschreibt, wie beschwerlich manchmal der Weg zum Gottesdienst in Dietikon für die im Fahr verbliebenen Klosterfrauen war:

In der Zeit vom 2ten Februar 1841 bis zur Wohnung im Meyerhof, den 5ten October 1842, mußten die 2 im Fischerhäuschen logirten Fahrer Frauen und die Schwester in Gottesdienst nach Dietikon gehen und deswegen viel Ungemach leiden. Am Fest St. Agatha 1842 und 43 giengen sie durch knietiefen Schnee in aller Früh nach Dietikon, sahen aus wie naße Mäuse. Andermale giengen sie durch Wind und Regen, oft auch fuhren sie im Schiffe auf der Limmat hinab, wobei es sich einmal ereignete, daß sie bei grobem Anschwellen der Limmat und unter Sturm und Regen beim

Schäflibach aussteigen mußten und dann über die Landstraße bis Dietikon gehen unter starkem Regenguß. Da sahen sie aus wie Fische aus dem Waßer.

Im Kloster Fahr wirkten sich jetzt die Massnahmen des Gerichts zur Sicherung der im Kanton Zürich gelegenen Fahrer Klostergüter aus. P. Johann Baptist notiert unterm 8. Februar, was er über die Eigentumssicherung vernommen hat:

Heüte besichtigten die 2 Gemeindeammänner von Weiningen und Unter-Engstringen die große Scheüer beim Kloster wegen Beschlagnahme des Viehes, der Früchte und des Heües u.s.w., denn von dieser Scheüer stehen zwei Drittheile im Kanton Aargau und ein Drittheil im Kanton Zürich. Den größern Theil des Hornviehes stellte man in den Theil des Kantons Zürich. Zwei Kühe hatte man in die Scheüne nach Glanzenberg gestellt, wie oben gemeldet.

Da die große Scheüer mit ihren Ställen beim Kloster Fahr teils im Kanton Zürich, teils im Kanton Aargau steht, so war der Teil der Scheüer und der dazugehörigen Ställe und hiermit auch das Vieh, welches im Kanton Zürich stehend, unter Sequester gelegt worden gleich nach Aufhebung des Klosters. – Da geschah es, daß eine Kuh den Kopf im Kanton Zürich, und den Schwanz im Kanton Aargau hatte. Dies gab nun eine Question, bis es ausgemittelt war, ob Zürich oder Aargau das Recht dazu habe.

P. Johann Baptist begleitet einige Fahrer Klosterfrauen ins Frauenkloster in der Au bei Einsiedeln

8. Montag. *Heüte Einpacktag für mich und 6 Frauen und 1 Schwester auf die morgige Reise nach Pfäffikon, Einsiedeln und in die Au [Benediktinerinnenkloster in Trachslau bei Einsiedeln] gemäß Anordnung des Gnädigen Herrn, um nach und nach die Klosterfrauen in den Frauenklöstern unterzubringen und um für die im Pfarrhof noch Zurückbleibenden mehr und bequemeren Raum zu gewinnen. – Nachmittag machte Herr Verwalter Falk dem Herrn Propst und mir einen Besuch, – nicht aber den Frauen, wie er sagte aus Schonung. – Auch besuchte uns Herr Dr. Hagedorn von Zürich, ein Katholik aus Deutschland und alter Hausfreund von Fahr. – Am Vormittag hatte Herr Propst den Fahrerbot Alois Wiget nach Zürich geschickt, um durch Herrn Heinrich Hofmann Kut-schen auf Schlitten für folgenden Morgen zu bestellen.*

Februar 1841

9. Dienstag. St. Apollonia. – Gegen 8 Uhr Ankunft des Herrn Heinrich Hofmann von Zürich mit den bestellten 2 Mietskutschen auf Schlitten von Herrn Wirz. Um 9 Uhr nahmen wir rührenden Abschied von Herrn Propst, Herrn Pfarrer und den zurückbleibenden Frauen, von Frau Priorin u.s.w. – Wir nahmen nur die kleineren Gepäckte und nothwendigsten Effekten mit auf diese Reise. Dabei waren die 6 Frauen als: Seniorin Beata, alt Kellerin Josepha, Subpriorin Gertrud, Elisabetha, Agnes und Francisca und Schwester Salesia und ich.

Vor der Sihlbrücke in Zürich beim Haus der Jungfer Catharina Schaufelberger Convertitin, Wäscherin, Schwägerin des Herrn Operators Thomann, wie oben gemeldet, nahm sie von uns Abschied und wünschte glückliche Reise. Jungfer Schaufelberger starb um Pfingsten 1841. – Gegen 12 Uhr Ankunft in N. neben der Au oberhalb Horgen, wo wir bei Herrn Hottinger zu Mittag speisten. – Gegen 3 Uhr langten wir im Schloße Pfäffikon an und wurden von Herrn Statthalter P. Joseph und Herrn Beichtiger P. Wolfgang aufs brüderlichste empfangen und bewirtet, wo wir dann auch übernachteten.

Auf der Reise erfuhr P. Johann Baptist eine Spukgeschichte im Zusammenhang mit der Klostersaufhebung. Auch von andern Klöstern sind solche Erscheinungen von Soldaten oder verstorbenen Mönchen vor oder nach Aufhebungen bekannt. Meistens sollen sie von übermüdeten Soldaten in den Kreuzgängen oder Klosterfriedhöfen bei nächtlichen Wacherunden gesehen worden sein.

Ich war in der ersten Kutsche mit Seniorin Beata, mit Frau Francisca und Schwester Salesia. Auf dieser Reise sagte Frau Francisca auf einmal, sie wolle mir jetzt eine kursiose Geschichte erzählen, die am 7ten September Anno 1836 oder 37 in der Klosterkirche in Fahr paßirt, wovon sie selbst, und die Frauen Augustina und Severina und die Kostgängerin Jungfrau Genoveva Bürgi von Arth, eine erzfromme Seele und Schwester der Frau Theresia Bürgi, Zeugen gewesen. Diese Personen beteten in der Stille im òbern Chor vor Anfang der Mette, also etwa 4 Uhr am Morgen, die einten beim Gitter, die andern in den [Chor-] Stühlen. – Da hörten sie alle auf einmal ein Geraßel und ein Getrampe im Schiffe der Kirche, als ob ein Bataillon Militär im unteren Chor wäre, und mit ihren Gewehren oder Gewehrkolben auf den Boden stießen. Ferner glaubten sie zu hören, als ob die Soldaten mit den Bajonetten an das Ta-

bernakel Thürlein stießen, es aufzubrechen. Anfänglich glaubten sie, ich sei es, der Jemanden in der Umgebung zu versehen hätte. Es habe gerade so getönt, als wenn ich nach meiner Gewohnheit das Thürlein mit dem Schlüssel auf- und zuschließe in Eile und Fertigkeit. – Sie sahen dann erschrocken in die Kirche hinab, ohne Jemand zu sehen. Da giengen dann Frau Augustina und Frau Severina als die muthvollsten zu den Altären hinab, sahen und untersuchten alles genau; sie fanden durchaus nichts. Alles war still, wie vorher. Ich fragte dann die Frau Francisca, warum sie mir damals nichts von dieser Geschichte gesagt, und auch seither niemand, worauf sie erwiderte: Im Konvent hätten es alle oder fast alle gewußt. Allein sie hätten sich verabredet, mir nichts davon zu sagen, indem sie befürchteten, ich würde sie auslachen, und wüßten, daß ich in solchen Dingen ungläubig sei. Worauf ich lachend antwortete; sie hätten mir diesen Auftritt wohl sagen dürfen, und jede hätte ja gleichwohl denken können hierüber, was sie gern wollte. Weil 4–5 Personen diesen Lärm gehört, konnte ich die Sache selbst nicht leügen.

10. Mittwoch, St. Scholastica. Um halb 6 Uhr las ich in der Schloßkapelle zu Pfäffikon die hl. Meße und kommunizierte die 7 Fahrer Mitschwestern. Bald nach 7 Uhr reiste ich mit ihnen in 3 Schlitten, die schon vorgestern am 8ten von Einsiedeln geschickt wurden, und einem des Herr Statthalters von Pfäffikon, über den Etzel nach Einsiedeln, wo wir um 10 Uhr bei der Hofporte anlangten und freundlich begrüßt wurden. Diesen Morgen reisten auch die 2 Zürcher Kutschiere nach Zürich zurück.

Sogleich nach unser Ankunft in Einsiedeln hatten wir väterliche Audienz beim Gnädigen Herrn, dem wir für die gütige Aufnahme, für die Mühen und Vorsorgen u.s.w. für das Fahrer Konvent unseren wärmsten Dank aussprachen und selbes wieder aufs beste empfahlen. Der Gnädige Herr tröstete die Vertriebenen, gab ihnen einige Vorschriften, die sie in der Au zu beobachten haben u.s.w.

Zwischendurch vernimmt P. Johann Baptist aus Fahr, dass Klostergut verkauft werden soll.

Indeß war heute Herr Bezirksamtman Borsinger von Baden mit Herrn Finanzsekretär Schweizer von Aarau im Fahr angekommen, um Einsicht zu nehmen, was dort zu verkaufen, z.B. Hornvieh, Pferde, Wein, Früchte usw. – Darauf begaben sie sich nach

Zürich und Herr Schweizer am 13ten wieder ins Fahr, wo er sich äußerte: es werde von jetzt an keine Meße mehr im Fahr seyn. Zu unserer Freude und Glück ein falscher Prophet dieser Protestant!

11. Donnerstag. Gegen 6 Uhr kommunizirten die Fahrer Vertriebenen in der Gnadenkapelle, und gegen 7 Uhr fuhr ich in einem Schlitten mit Herrn P. Claudius, Beichtvater in der Au, dorthin, und lasen daselbst die hl. Meße. Um halb 9 Uhr kamen in Schlitten die 6 Fahrer Frauen und Schwester Salezia in der Au an, und wurden von der Frau Mutter [Klostervorsteherin] Meinrada Schönbächler an der Spitze des ganzen Konvents empfangen, worauf sie einander den Friedenskuß gaben. Dann führte ich die Fahrer bis zu den Stufen des Hochaltars, wo sie nieder knieten, und Herr Claudius eine kurze und schöne Anrede an die Versammlung hielt, die Fahrer im Namen der Auer Schwestern bewillkommte, und jene der schwesterlichen Liebe und Eintracht und Aufmerksamkeit u.s.w. empfahl. Das Ganze war eine ergreifende Szene. Nach dieser giengen wir alle ins Konvent, wo den Angekommenen Café aufgestellt wurde. Dann sprach auch ich im Namen der Angekommenen der Frau Mutter und allen Schwestern den innigsten Dank aus für die gütige, liebeiche Aufnahme der aus ihrem Gotteshaus Vertriebenen, empfahl sie ebenfalls der schwesterlichen Liebe u.s.w. Darauf wurden den Fahrer Frauen und der Schwester 3 Zimmer in der Clausur angewiesen, nämlich das sogenannte Lässerzimmer [Läss ist das jährliche Aderlassen] und 2 andere.

Herr Claudius und ich speisten mit den Frauen und Schwestern im Konvent zu Mittag, und ertheilten ihnen vor unserer Rückkehr nach Einsiedeln den priesterlichen Segen. Bei unser Ankunft daselbst sagte mir der Gnädige Herr, ich werde für 3–4 Wochen nach Pfäffikon kommen und dann vielleicht (?) den Herrn Beichtiger P. Gregor Waibel in Münsterlingen [Benediktinerinnenkloster bei Kreuzlingen am Bodensee] ablösen, oder den Herrn Custos P. Nicolaus in unserem Kloster. Zuvor wolle er noch sehen, wie sich die Sachen der aargauischen Klöster gestalten. Auch gestattete er mir, nach der vorhabenden Reise auf Wurmsbach [Zisterzienserinnenkloster am oberen Zürichsee] nach Zürich und Dietikon zu gehen, meine dort liegenden Effekten zu ordnen, was dann auch geschehen. Ich ließ demnach meine bei Herrn Heinrich Hofmann in Stadelhofen in Zürich vom Fahr aus geschickten und dort aufbewahrten Bücher und andere Effektenkisten nach Pfäffikon kom-

men. Auf Anordnung des Gnädigen Herrn wurde das Pensionsgeld der Fahrer Frauen, die in der Au eine Zufluchtstätte erhielten, dem Herrn Küchenmeister P. Thietland zum Aufbewahren und zur Ausbezahlung für Kost und Logie übergeben und auch ihr Sackgeld – welches ohne Zweifel nicht schwer war. Für Kost und Logie in der Au wurden pro Tag 8 alte Batzen festgestellt, und das Sackgeld soll erst nach Verbrauch der Pension – die wirklich wegen dem Prozeß des Gnädigen Herrn mit der aargauischen Regierung bald aufhörte, d.i. schon nach der ersten Auszahlung des halben Quartals – nicht angegriffen werden.

Frau Subpriorin Gertrud soll auch in der Au überhaupt in gleicher Stellung für die Fahrer Frauen bleiben, und diese nach einiger Zeit ihr lateinisches Brevier mit dem deutschen der Auer Schwestern vertauschen. Bei Tische sollen sie beisammen sitzen, und nicht vermengt unter die andern wegen etwelcher Verschiedenheit in Speis und Trank. Im Übrigen sollen sie die Ordnung der Aushwestern so viel als möglich befolgen.

P. Johann Baptist klärt die Aufnahme von Fahrer Nonnen im Kloster Wurmsbach ab

12. Freitag. Heute las ich in der Muttergottes Kapelle die hl. Meße, und speiste Mittags und Abends jedesmal am Hofe, so lang ich in Einsiedeln war, da in diesen Tagen immer Gäste angekommen.

Der Gnädige Herr wies mir nochmals für einstweilen den Aufenthalt im Schloße zu Pfäffikon an. Weil Herr Beichtiger P. Getulius in Wurmsbach an Herrn Beichtiger P. Wolfgang in Pfäffikon in Einverständniß mit der Gnädigen Frau und ihres Konvents das liebevolle Anerbieten und Einladen geschrieben, so viele Frauen als möglich vom Fahr in ihr Kloster aufzunehmen, so erhielt ich vom Gnädigen Herrn den Auftrag, Morgens dorthin abzugehen, der Gnädigen Frau, dem Herrn Beichtiger und dem Konvent den Dank für diese Einladung auszusprechen, und darüber Einsicht und Rücksprache zu nehmen.

13. Samstag. Nach der Audienz beim Gnädigen Herrn reiste ich laut Auftrag gegen 7 Uhr in Begleit des Stiftsarztes Herrn Dr. Fuchs und des Jesuiten P. Schloßer auf Schlitten von Einsiedeln nach Pfäffikon und von da auf Mittag nach Wurmsbach, der Gnädigen Frau und dem Herrn Beichtiger und Konvent den Dank für das lie-

Februar 1841

bevolle Anerbieten zur Aufnahme von Fahrer Frauen abzustatten und wegen dieser Aufnahme Rücksprache zu nehmen. Sie anerböten sich 6 Frauen anzunehmen, und wenn es nöthig, noch mehr, und eher Kosttöchter zu entlassen, um mehr Plaz zu gewinnen. Für dieses großmüthige Anerbieten drückte ich den innigsten Dank aus. Bald nach 3 Uhr kehrte ich nach Pfäffikon zurück.

Veränderungen im aufgehobenen Kloster Fahr

Zwischendurch erfährt P. Johann Baptist, was im Fahr nach der Aufhebung vorgeht. Am 12. Februar notiert er in sein Tagebuch:

Inzwischen ließ Herr Verwalter Falk heute bis am 16ten durch Schloßer Frei von Weiningen an die Custorei, an die Kirchthüre, die obere Chorthüre, Clausur, Keller, Propstei-Speisekammer gegen den Kirchhof u.s.w. Mahlschlößler [Vorhängeschlösser] anlegen. Hingegen wurde die obere oder alte Scheüer im Meyerhof und andere Gebäulichkeiten im Kanton Zürich liegend von den Gemeindegammännern von Weiningen und Unter-Engstringen obsignirt.

In diesen Tagen nach der Auswanderung, oder doch einige Zeit nachher, ließ Herr Verwalter zu Vesper leüten, wie es vorher üblich war. Dann aber kündete er an einem dieser letzten Tage der Frau Kellerin Maria Anna und den zwei Küchenschwestern Agatha und Adelheid an, daß auch sie nun das Kloster zu verlassen haben. Es geschah dies wirklich am 12ten dies auf den Abend. –

Die Frau Kellerin Maria Anna schreibt dazu in ihrem Tagebuch:

Da Herr Verwalter die Frau Kellerin und die Schwester Adelheid, die noch im Kloster waren, den ganzen Tag – von Morgen bis Abends – beständig plagte und höchst beängstigte, zogen diese 2 Abends nach Betzeit in Begleit einer Magd mit der Laterne in der Hand vom Kloster aus zu Frau Theresia bei Fischer Hausherr. Da wurde ihnen für eine Nachtsuppe gesorgt. Noch vorher war ihr Abendessen im Kloster geschwellte Erdäpfel, die sie mit ihren Thränen benetzten.

P. Johann Baptist kehrt nach Zürich und Dietikon zurück

14. Sonntag. *Ich las in der Schloßkapelle Pfäffikon die hl. Messe, und mit Bewilligung des Gnädigen Herrn reiste ich um 12 Uhr mit der Glarner Post nach Zürich wegen meinen Effekten, und langte daselbst um 5 Uhr an, gieng in das Haus des Herrn Operator Tho-*

mann, dem Schwager der schon oft genannten Jungfer Catharina Schaufelberger, die daselbst wohnte, und ihre Schwester Regula mit einer stropirten [behinderten] Hand, früher auch Wäscherin, wie Catharina, und eine gute Seele. Um 6 Uhr kam ganz unerwartet Herr Propst vom Pfarrhof Dietikon mit benannter Catharina an, die den dortigen Frauen, einen Besuch abgestattet und die sehr gute und gescheite Ein- und Ansichten hatte. Herr Propst und ich speisten in diesem Hause zu Nacht und übernachteten daselbst.

Hier fügt P. Johann Baptist eine für die Stimmung gegenüber Klöstern bezeichnende Begegnung ein:

Als die Glarner Post in Horgen beim Gasthof N. hielt, und ich auch in die Wirthsstube gieng, waren da und kamen viele Herren (Zürcherbieter) in Röcken und Mänteln mit 3 und 5 oder gar 7 Krügen, denn es war sehr kalt, und bezeugten ihre Freude über die Aufhebung der aargauischen Klöster. Einer sprach z.B. «Die Regierung von Aargau hat recht gethan, die Klöster aufzuheben; sie hätte es schon früher thun sollen, da selbe – Muri und Wettingen – schon lang das Volk im Aargau aufgereggt gegen die Regierung und dergleichen mehr.» Ich mit einem Rocke über die Kutte an einem andern Tische allein hielt mich stille; man warf mir nur so verdächtige Blicke zu, aber belästigte oder neckte mich durchaus nicht. –

15. Montag. Herr Propst und ich unterließen heüte in Zürich das Meßelesen, und nach dem Frühstück und Mittagessen im Haus des Herrn Operator Thomann machten wir Besuche bei Herrn Heinrich Hofmann in Stadelhofen, bei Herrn Statthalter Zwingli im Rennweg und bei Herrn Kantonsfürsprech Klauser, welchem unser Gnädiger Herr gänzliche Vollmacht in der Fahrer Angelegenheit – so wie auch dem Kloster Einsiedler-Fahrer Prozeß gegen die Regierung von Aargau übergeben hatte. Herr Klauser versicherte uns, er werde alles mögliche für Fahr und Einsiedeln thun; wir sollen nur ruhig hierüber seyn, und es ihm überlassen. Nach dieser Audienz fuhren wir in einer Miethkutsche über Höngg nach Unter-Engstringen zu unserem Fischer Hausherr, den dortigen Fahrer Frauen einen kurzen Besuch abzustatten, und giengen dann zu Fuß über Glanzenberg nach Dietikon, wo wir um 6 Uhr anlangten und im Pfarrhof zu Nacht speisten und übernachteten.

16. Dienstag. Heüte blieb ich den ganzen Tag im Pfarrhofe zu Dietikon. Die vom Fahr hierher transportirten Effekten und Mobi-

lien der Klosterfrauen kamen immer mehr zum Vorschein. Als ich ihnen das schöne Anerbieten der Gnädigen Frau und des Konvents von Wurmsbach erzählte, bemerkte ich, daß sie zwar daßelbe mit schuldigem Danke anerkannten, aber keine Lust zeigten, in ein weißes Kloster zu gehen, des strengen Chores wegen. – Später wurden doch einige nach Magdenau [Zisterzienserinnenkloster bei Flawil], Feldbach [Zisterzienserinnenkloster bei Steckborn] und Berg Sion [Prämonstratenserinnenkloster bei Uznach] versetzt. – Hingegen war das Kloster in der Au ihr allgemeiner Wunsch, oder auch auf den Berg Sion. – Später kam Frau Priorin nebst andern Frauen in die Au bis zum Wiedereinzug ins Fahr im December 1843. – Auch Wonnenstein [Kapuzinerinnenkloster in Appenzell-Ausserrhoden] wäre ihnen lieb gewesen. – Herr Propst hatte den Lieblingsgedanken, mit der Zeit irgendwo ein eigenes Haus für das Fahr Konvent zu kaufen, um da ungestörter und wohlfeiler leben zu können.

17. Mittwoch. Heute wie gestern logirte ich im Pfarrhofs zu Dietikon, wo uns Frau Falk, Wirthin zur Krone, eine eifrige Katholikin, einen Besuch abstattete.

18. Donnerstag. Diesen Vormittag machte ich einige Besuche bei Freunden und Wohlthätern in Dietikon und nahm unter aufrichtigen Dankbezeugungen Abschied von ihnen; eben so Nachmittag von Herrn Pfarrer Rösler, Herrn Propst, Frau Priorin und den übrigen vom Fahr, und fuhr dann in einer Chaise mit Herrn Belliger von Dietikon nach Zürich, wo ich bei Herrn Operator Thomann zu Nacht speiste und übernachtete.

19. Freitag. Heute unterließ ich in Zürich das Meßelesen und ordnete diesen Morgen noch einige Fahr und eigene Sachen im Hause des Herrn Operator Thomann und seiner Schwägerin Jungfer Catharina Schaufelberger, wo ich noch zu Mittag speiste. Nach dem Eßen kam der Fahrerbot Alois Wiget, ein treuer Klosterdienst, und ich gieng mit ihm und meinem Reisesack zu Herrn Heinrich Hofmann in Stadelhofen in der Nähe des neuen Kornhauses, um bei ihm einige Commissionen unseres Gnädigen Herrn auszurichten. Zeit und Umstände erlaubten mir nicht, noch heute nach Pfäffikon abzureisen. Ich verfertigte also noch ein Verzeichniß über die bei Herrn Hofmann aufbewahrten Custorei Gegenstände, z.B. Messgewande, Muttergotteskleider, Alben, Altartücher, Conviv- und andere Tafeln und dergleichen Sachen mehr. – Ich speiste und

übernachtete bei Herrn Hofmann. Während dem Eßen oder vorher kam eine Frau von Zürich, deren Namen ich nicht weiß, und sagte in meiner Gegenwart, wie sie bedaure, daß die Kleider der Klosterfrauen bei ihrer Auswanderung und ihre transportirten Mobilien so naß geworden, so rauhes Wetter gewesen und dergleichen – Es schien mir, diese Umstände haben mehr Eindruck auf diese Person gemacht, als das Ausjagen der Frauen selbst.

20. Samstag. Auch heute wie gestern unterließ ich in Zürich das Meßlesen. Nachdem ich dem Herrn Heinrich Hofmann den Auftrag gegeben, meine Effekten und Bücherkisten am nächsten Montag mir nach Pfäffikon transportiren zu lassen, gieng ich um 9 Uhr mit der Glarner Post dorthin ab, wo ich Nachmittag 1 Uhr anlangte, und sogleich die Resultate meiner Reise an unseren Gnädigen Herrn nach Einsiedeln berichtete.

Aufenthalt im Schloss Pfäffikon

24. Aschermittwoch. Herr Statthalter P. Joseph theilte in der Schloßkapelle seinen Diensten die Asche aus, Herr Beichtiger P. Wolfgang und ich gaben sie einander in seinem Wohnzimmer, vulgo ehevoriges Küferzimmer, gegenüber dem Tafelzimmer. Für den alten brethaften Herr Beichtiger wurde eigens in seinem Wohnzimmer ein Altar zum Meßlesen aufgerüstet. Er starb darin gottselig den 12ten März 1842.

27. Samstag. Diesen Vormittag erhielt ich ganz unerwartet ein kurzes Schreiben von unserem Gnädigen Herrn, den 26ten Februar, mit der Ordre als Beichtiger nach Münsterlingen zu gehen, wie er mir bereits am 11ten Januar angedeütet habe. Herr Beichtiger P. Gregor erwarte mich unfehlbar auf den zweiten Fastensonntag (7ten März).

Am Nachmittag erhielt ich von Herrn Propst einen Brief aus dem Pfarrhof Dietikon, worin er die traurige Faßnacht schilderte, und wie besonders die jüngeren Klosterfrauen ihr jetzt und ihr ehemals lebhaft fühlen und ihren Augen oft Tränen entfallen, obschon auch hie und da gelacht werde. – Ferner meldete Herr Propst, unser Gnädiger Herr habe den Gedanken wegen Wurmsbach nicht aufgegeben; er und sämtliche Fahrer Frauen kämen gerne nach Pfäffikon. Am letzten Sonntag sei Herr Verwalter Falk nach Dietikon in die Kirche gekommen, und als er zu Anfang der

Februar / März 1841

Predigt in den Stuhl neben die Klosterfrauen im Chor getreten, habe alles zu lachen angefangen. Nach der Predigt hielt dort Herr Propst das Amt.

28. Sonntag der sogenannten alten Faßnacht. *Bis heute vernahm ich noch nichts, daß von Verwalter Falk etwas dem Kloster Fahr gehörendes sei verkauft oder versteigert worden.*

So endeten diese 2 für die aargauischen Klöster und besonders auch für Fahr so unheilvollen stürmischen und dann auch für mich so bewegten unruhigen Monate Januar und Februar des Jahres 1841. Der liebe Gott verlieh mir gute Gesundheit, Muth und Ausdauer. Ihm sei ewiger Dank dafür.

***P. Johann Baptist reist an seinen neuen Wirkungsort,
dem Benediktinerinnenkloster Münsterlingen***

1. Montag. *Herr Heinrich Hofmann in Zürich berichtete dem Herrn Statthalter in Pfäffikon, Herr Fürsprech Furrer in Zürich habe Namens der aargauischen Regierung im Prozeß derselben mit dem Abt von Einsiedeln wegen Fahr den Recurs ergriffen. Heute begann ich meine letzten Samstag von Zürich erhaltenenen Effekten, Bücher u.s.w. zu sortiren und zu ordnen auf meine bevorstehende Abreise nach Münsterlingen. Vom Tage der Ausweisung an durch Obrist Frei-Herosé am 26ten Januar bis zur Abreise von Fahr am 28ten Januar hatte ich genug zu schaffen mit Helfen und Rathen und Trösten der Klosterfrauen, so daß ich meine Habseligkeiten nur in Hast und Eile und also vieles ohne gehörige Ordnung einpacken und dann zuerst für einstweilen nach Zürich zum Aufbewahren schicken konnte.– Auf den Abend brachte Josef Maria Kälin, des Spenglers Sohn von Einsiedeln, die Nachricht nach Pfäffikon, daß er dieser Tage den Fahrer Frauen in der Au einen Besuch abgestattet habe, daß sie sich wohl befinden, gut gehalten werden und zufrieden seien. Sein Vater und deßen älterer Sohn, der hernach Weltpriester geworden, hatten in den 20er Jahren die Kennel bei der neuen großen Scheuer beim Kloster angebracht und waren lustige, fröhliche Leute, noch jetzt im Andenken.*

2. Dienstag. *Heute wieder Sortiren und Einpacken von Büchern und Kleidern u.s.w., die ich bei der Abreise nach Münsterlingen mitnehmen wollte.*

3. Mittwoch. *Meine heutige Beschäftigung wie gestern – zum alten Schnee fiel den ganzen Tag noch neuer.*

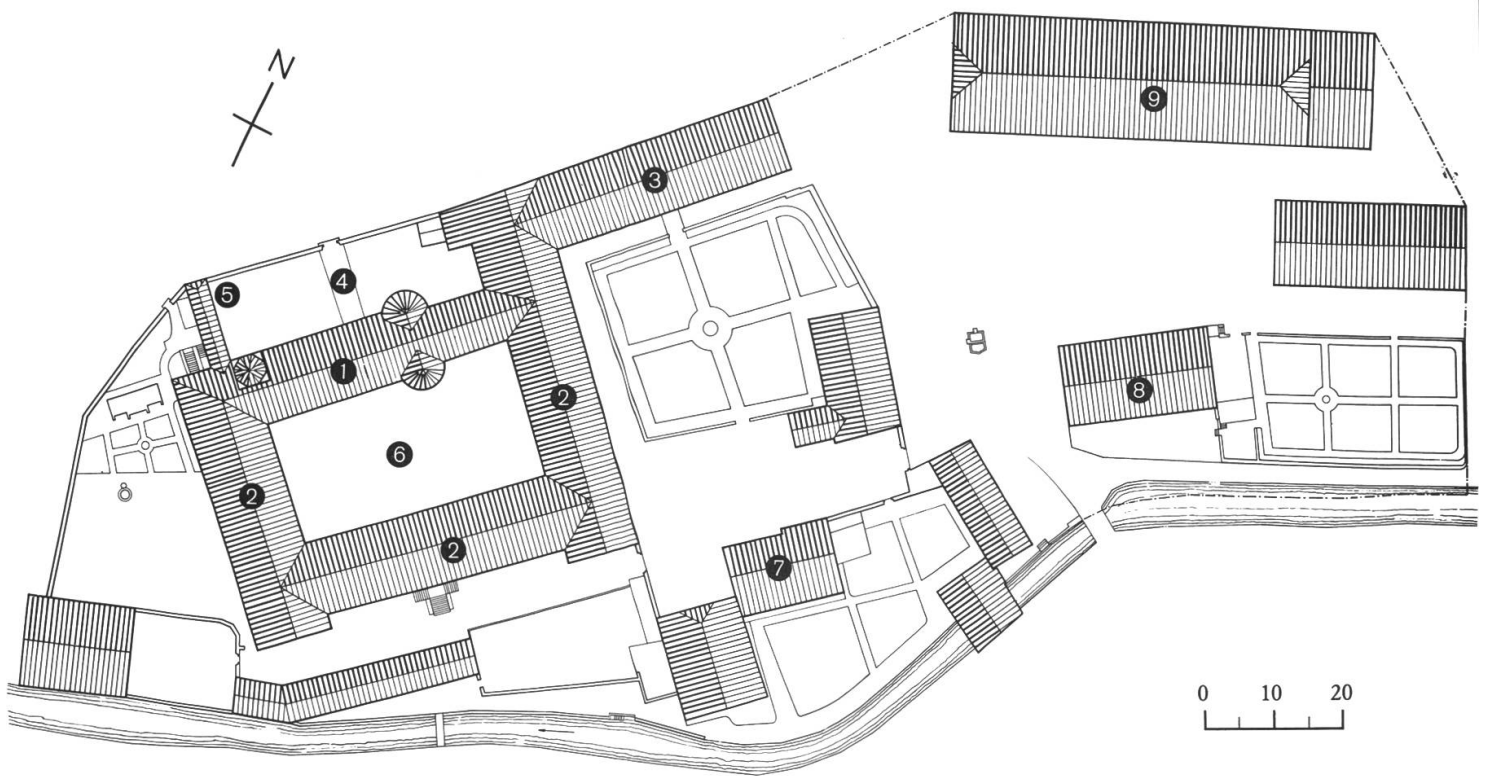
4. Donnerstag, St. Casimir. *Nach dem Mittagessen und Abschied von Herrn Statthalter P. Joseph und Herrn Beichtiger P. Wolfgang u.s.w., reiste ich um 12 Uhr mit der Glarner Post und bei vielem Schnee nach Zürich ab, wo ich abermals bei Herrn Operator Thomann und seiner Schwägerin Jungfer Catharina Schaufelberger zu Nacht speiste und dort übernachtete. Ich hatte nur den Reisesack, eine Anzahl Bücher, Weißzeug und Kleider in einem sehr alten, mir im Januar von der Frau Priorin zum Geschenk gemachten Koffer von Pfäffikon mitgenommen, wo man mir kein langes Verbleiben in Münsterlingen prophezeite, wegen den beständigen Angriffen und Feindseligkeiten gegen die Klöster. Die übrigen in Pfäffikon zurück gelaßenen Bücher, Tafeln u.s.w. wurden mir später nach Münsterlingen nachgeschickt. Benannter Koffer machte alle meine Wanderungen mit nach St. Gerold, Einsiedeln, Frauenthal und anno 1856 wieder ins Fahr.*

5. Freitag. Quat. Temp. *Heute unterließ ich das Meßlesen und fuhr mit der Post über Winterthur, Frauenfeld, wo ich bei der Krone zu Mittag gespeist, über Tägerwilen bis Konstanz und ging von da zu Fuß in das Kloster Kreuzlingen, wo ich freundschaftlich aufgenommen und logiert wurde.*

6. Samstag. St. Fridolin Ab. Quat. Temp. *In Kreuzlingen las ich beim Oelberge die hl. Meße und nach dem Mittagessen ließ mich der Gnädige Herr Augustin Fuchs, gebürtig von Einsiedeln, und den ich persönlich kannte, gütigst in seiner zweispännigen Kutsche in Begleit des Herrn P. Franz nach Münsterlingen führen, wo mich Herr Beichtiger, unser P. Gregor, und sämtliches Konvent brüderlich und feierlich bewillkomnten.*

7. der zweite Fastensonntag. *Herr Beichtiger P. Gregor hielt als Pfarrer von Münsterlingen seine Abschiedspredigt, worin er mich als neuen Pfarrer den Pfarrkindern sehr empfahl. – Er blieb noch einige Tage in Münsterlingen, mir Weisungen und Winke zu ertheilen.*

Nun seit gegen Ende Februar oder Anfangs März 1841 in Münsterlingen und seit 6ten October 1846 in St. Gerold so weit entfernt, kamen mir die Schicksale des Klosters Fahr und der Klosterpersonale nur sparsam schriftlich oder mündlich zu einiger Kenntnis.



Übersichtsplan der Klosteranlage.

- 1 Klosterkirche
- 2 Konventtrakte
- 3 Propstei
- 4 Kirchhof
- 5 Latrinenhaus
- 6 Innenhof mit Kräutergarten
- 7 St. Anna-Kapelle
- 8 Wirtshaus «Zu den zwei Raben»
- 9 Stallungen

Die Klosterfrauen von Fahr an ihren Zufluchtsorten

September 29 an St. Michaelis 1841 wurden alle Frauen und Schwestern, welche bis dahin im Pfarrhofe Dietikon logirten, durch den Gnädigen Herrn Coelestin ins Schloß Pfäffikon berufen, wo dann die Versetzung derselben angeordnet wurde. – In das Kloster Au kamen: die Frau Priorin Scholastica, die Frauen Walburga, Bernarda, Severina, und Schwester Apollonia; daselbst waren schon seit 11tem Februar die Frauen Beata, Josepha, Elisabetha und Schwester Salesia. – Nach Magdenau kamen Frau Subpriorin Gertrud, Frau Agnes und Frau Francisca seit 11tem Februar in der Au gewesen, und Schwester Martha seit 2tem Februar in einem Privathaus zu Dietikon und dann im Pfarrhof zu Dietikon. – Auf Berg Sion kamen die Frauen Aloisia, Idda und Augustina und Schwester Agatha. – Frau Barbara hatte bei ihrem Bruder Joseph Wiederkehr und Schwester Placida bei ihren Verwandten in Dietikon zu verbleiben. – Am 11ten oder 13ten Februar war Frau Benedicta zu ihrem Vater nach Meyenberg und nach circa $\frac{3}{4}$ Jahr ins Frauenkloster nach Stanz gekommen. – Am 15ten Februar war Schwester Lucia zu ihrer Stiefmutter nach Dogern bei

Waldshut und nach einigen Monaten nach Rheinfelden zu ihrem Schwager gekommen. Nach circa 6 Viertel Jahr kamen Frau Francisca von Magdenau und Frau Idda ab Berg Sion nach Feldbach bei Steckborn am Bodensee.

In des Fischers Andreas Hausherr Haus hinter dem Kloster Wirthshaus seit dem 2ten Februar logirten die Frauen Theresia, Augustina und Severina. Und im Kloster blieben noch bis zum 10ten und 12ten Februar die Frau Kellerin Maria Anna und die 2 Küchenschwestern Agatha und Adelheid. – Nach dem Abzug der Frauen in die Au kamen am 9. Februar die Frauen Augustina und Severina und Bernarda und Schwester Martha in Pfarrhof zu Dietikon. – Und nach dem Abzug der Frauen Augustina und Severina aus des Fischers Haus kamen dorthin am 12ten Februar Frau Kellerin Maria Anna und Schwester Adelheid zu Frau Theresia, die seit 2ten Februar dort logirte.

Der Propst übernimmt 1842 wieder die Verwaltung der Klostergüter

Januar 1841. Sogleich nach Aufhebung des Klosters ließ der Gnädige Herr Coelestinus von Einsiedeln und zugleich Abt und Eigenthümer von Fahr durch das Gericht in Zürich alle im Kanton Zürich gelegenen Güter, die noch bestehenden Zehnten und die Zehntkapitalien der abgelösten Zehnten und auch die ordentlichen Kapitalien unter Sequester legen.

Über vorgenannte Güter, Zehnten u.s.w. im Kanton Zürich gelegen, wurde Herr Gemeindeammann Jakob Ehram von Unter-Engstringen als Interimsverwalter aufgestellt, und hatte pro Tag 2 alte Franken Taggeld. Vom 2ten Februar an bis in Monat Mai des folgenden Jahres 1842 blieb vorgenannter Jakob Ehram Interimsverwalter. Im Mai 1842 wurde durch Urtheilsspruch des Gerichts in Zürich die Verwaltung der im Kanton Zürich gelegenen Klostergüter wieder dem Kloster Einsiedeln zugesprochen, und also Herr Propst wieder die Verwaltung antrat, und die Interimsverwaltung des Herrn Gemeindeammanns Ehram aufhörte.

Was die Zehnt- und ordentlichen Kapitalien und Zinse im Kanton Zürich für Fahr betrifft, wurden dieselben indeßen von Herrn Kantonsfürsprech Klauser und zum Theil von Herrn Landschreiber Huber in Zürich besorgt. Auch Herr Interimsverwalter Ehram

mußte den Erlös aus dem Ertrag der Klostergüter im Jahr 1841, so wie den Erlös von dem seit Aufhebung des Klosters verkauften Vieh, zu handen der Herren Klausen oder Huber in Zürich hinterlegen. Alles Eigenthum des Klosters, das im Kanton Zürich liegt, Güter, Gebäulichkeiten, Vieh u.s.w., war unter Sequester.

Im Mai 1842 hatte Herr Propst in Folge des Urtheils des Gerichts in Zürich die Verwaltung der im Kanton Zürich gelegenen Fahrer Güter wieder zu übernehmen. Er verkaufte das Gras auf den Wiesen, die Frucht auf den Äckern an die Benachbarten. Frau Kellerin Maria Anna musste als [Vermessungs-]Ingenieur gelten, bald da, bald dort 1, 2, 3 Jucharten Klee oder Gras ausmessen u.s.w. Bis zum Wiederantritt dieser Verwaltung hatten die 2 Frauen in des Fischers Häuschen für sich und Herrn Propst die nöthige Milch und Anken ankaufen müssen. Dann aber kaufte er zuerst nur ein kleines Kühli. Später hiez zu noch eine Kuh nebst 4 Ochsen, und stellte dann 2–3 Knechte und 1 Magd an, und liess von 1842 auf 1843 die Felder für das Kloster Fahr ansäen und anpflanzen, und im Jahr 1842 viele Erdäpfel, die sehr gut gerathen. Die 3 Konventualinnen im oft benannten Fischer Häuschen giengen ihm bestmöglichst an die Hand, das Zeitliche mit vieler Mühe zu verwalten. Der aargauische oder Regierungsverwalter Herr Falk und später Herr Hanauer von Baden bis zur Aufhebung des Sequesters im Mai 1843 hatten das Recht, die Rechnungen des Herrn Propstes einzusehen, die er ihnen auch wirklich ohne Bedenken vorwies.

Nach dem Abzug der Frau Priorin u.s.w. aus dem Pfarrhofe zu Dietikon am 29ten September 1841 logirte Herr Propst in einem Zimmer des Wirthshauses im Fahr, speiste aber Mittags und Abends mit den 2 Frauen und 1 Schwester – der Adelheid – in des Fischers Hausherr Haus bis den 5ten October 1842 an St. Placidus Tag, an welchem er in das Haus im Meyerhof zog, welches er mit Bewilligung des Gnädigen Herrn zu einer Wohnung hatte einrichten lassen, und welche, als schon längst unbewohnt, nur die alte Scheüer hieß. Dorthin zogen am 5ten October auch die 3 benannten aus des Fischers Haus. Herr Propst las dann von jener Zeit an die Meße in St. Anna Kapelle beim Kloster. In oder vor jener Zeit hatte er vom Tit. Bischof Salzmann in Solothurn und von unserem Gnädigen Herrn die Erlaubniß erhalten, ein Oratorium und Altar im Meyerhof oder im Fahrhäuschen an der Limmat zu errichten.

Die Wiedereinsetzung der 4 aargauischen Frauenklöster – Wiedereinzug des Konvents im Fahr

Die Aufhebung der Klöster im Aargau war ein klarer Bruch des Artikels 12 des Bundesvertrages von 1815, der damaligen schweizerischen «Verfassung». Dagegen erhob sich ein Sturm der Entrüstung in den katholischen und konservativen Kantonen. Die «Aargauer Klosterkrise» war der Anfang der Auseinandersetzungen, die 1847 zum Sonderbundskrieg führten. In der Tagsatzung fand der Aargau keine Mehrheit zu seiner Unterstützung. Nach zähen Verhandlungen wurde als Kompromiss die Wiederherstellung der Frauenklöster ausgehandelt.

Durch die Mehrheit der Stimmen bei der Tagsatzung im Vorort Luzern im Juli 1843 wurde der Stand oder die Regierung von Aargau gezwungen, die 4 am 13ten Januar 1841 im Sturmschritte aufgehobenen Frauenklöster wieder einzusetzen. In Betreff des Klosters Hermetschwil hatte es, ich weiß nicht welche, bedeutende Schwierigkeiten gegeben.

Als der im Jahr 1837 ernannte Verwalter Herr Falk von Baden im Jahr 1842 oder 43 abtrat, wurde von der Regierung von Aarau Herr Hanauer, ebenfalls von Baden, zum Verwalter von Fahr ernannt. Herr Verwalter Hanauer brachte nun im November oder December dem Herrn Propst und den Frauen im Meyerhof die freudige, sehnlichst erwünschte Botschaft, der durch die aargauische Regierung beschloßenen Zurückberufung des Konvents Fahr und zwar ohne Bedingniß auf den 5ten December 1843.

Es wurde demnach von Herr Propst an die an verschiedenen Orten untergebrachten Frauen und Schwestern die Einladung und Zurückberufung ins Fahr erlassen, und daß sie sich im Meyerhof in der Wohnung des Herrn Propsten und der dortigen Frauen Kellerin Maria Anna, Frau Theresia und Schwester Adelheid zu versammeln haben.

Die nun so wieder durch Gottes gütige Leitung wieder zurückberufenen Frauen und Schwestern begrüßten, küßten und umarmten sich unter Rührung und Freudentränen. In der Au mußte die todkranke Frau Josepha mit ihrer Abwartin [Pflegerin] Schwester Salesia zurückbleiben.

Frau Josepha starb in der Au den 1ten August 1844. Ihr waren zwei Mitschwestern in die ewige Heimat voraus gegangen: Frau Walburga den 5ten October 1842 und Frau Seniorin Beata den

14ten September 1842. Alle 3 Frauen harren der ewigen Auferstehung im Kirchhofe der Au. Die noch Mangelnden trafen später ein.

Als nun am 5ten December 1843 gegen Abend alle bis jetzt 16 der Vertriebenen versammelt waren, begann vom Meyerhof Haus der Wiedereinzug durch den Kirchhof in die Kirche, aber ohne Geleüte und in Begleit des Herr Propsten Marcus, des Herrn Fraterinstruktors P. Athanasius von Einsiedeln, des Herrn Pfarrers P. Benedictus Rösler von Dietikon. – Auf allen 3 Altären wurden die Kerzen angezündet. Herr Propst stimmte das Te Deum an, welches gebetet wurde, wie darauf das Benedictus, dann ein Dankgebet und ein Gebet für Erhaltung des Ortes und das Salve Regina ohne Orgelbegleit gesungen und schließlich das Weihwaßer gegeben. Es war Abends 5 Uhr. Nach diesem Einzuge giengen alle ins Konvent in solcher Stille, als kämen sie von der Begräbniß einer Leiche. – Sie sahen sich im Kloster um und um, fanden aber nichts als leere Mauern. Fanden im Kloster weder Salz noch Schmalz, weder Brod noch Fleisch noch Gemüse, kein Licht und kein Oel, keine Heize und kein Knebeli Holz. – Das einzige war noch da, nämlich die leeren Häfen und Pfannen. – Herr Propst mußte alles hergeben, was die Meyerhofküche vermochte, damit für alle ein anständiges Nachteßen zubereitet werden konnte. – Den Tischwein ließ ihnen Herr Verwalter Hanauer durch den Küfer Balz Weber von Spreitenbach geben, welcher Anno 1841 in den ersten Tagen nach der Auswanderung des Konvents von Verwalter Falk an die Stelle des bisherigen treüen Küfers Ulrich Winiger von Schongau war ernannt worden. – Nach 2 Tagen gab Herr Hanauer dem Konvent den Kellerschlüssel und bedung, denselben ja doch einer treüen Person anzuvertrauen.

Die erste und die zweite Nacht mußten alle Frauen und Schwestern in den Zimmern auf der Propstei schlafen, da alle Zellen noch leer und ohne Betten waren.

6. Dezember, Mittwoch. St. Nicolaus. – Diesen Morgen $\frac{1}{4}$ nach 6 Uhr wurde eine Viertelstunde lang mit allen Glocken in die erste hl. Meße geleüet – ein freüdiges und rührendes Geleüte nach solchem Stillschweigen und nach so traurigen Tagen!

15. Dezember, Freitag. Heüte auf den Abend traf Frau Benedicta aus dem Kloster Stanz wieder im Fahr ein. Somit waren nun alle noch lebenden Frauen und Schwestern, die Anno 1841 das liebe Kloster Fahr am 2ten Februar verlaßen mußten, am 15ten Decem-

ber 1843 wieder beisammen, bis auf Schwester Salesia, welche der totkranken Frau Josepha in der Au bis zu ihrem sel. Ende am 1ten Aug 1844 abwarten mußte und hierauf am 7ten August ebenfalls in das liebe Fahr zurückkam.

Das Kloster Fahr nach der Rückkehr der Klosterfrauen

Herr Propst erhielt, wie schon gesagt, im Mai 1842 die im Kanton Zürich unter Sequester gelegten Güter vom Kloster Fahr zur Verwaltung. Er stellte nach und nach Knechte und Mägde an, kaufte aufs neue Rindvieh, Kühe und Ochsen, behielt aber nur ein Pferd statt man früher 4 Pferde hatte, nämlich erst nach dem Wiedereinzug ins Kloster, und hatte dem aargauischen Verwalter Herrn Hanauer über alles Einsicht in die Oekonomie Bücher und Rechnung abzulegen. – So blieb es bis in September 1855, wo das Urtheil des Gerichts in Zürich vom Mai 1842 wieder von einem andern Gericht in Zürich umgestoßen und obgenannter Sequester aufgehoben, und nun ein neuer aargauischer Verwalter darüber gesetzt wurde, nämlich Herr Xaver Hauswirth von Oeschgen nahe bei Frick, der früher Verwalter des Klosters Wettingen war, dann nach dem Verkauf der Wettinger Güter ein Haus in Wettingen mit etwelcher Liegenschaft dazu kaufte, und mit Familie, Frau und Kinder dort wohnte, bis er am 4ten August Jahr 1857 in das renovierte Haus im Meyerhof beim Fahr zog, und mit Familie daselbst wohnt. Er macht die Klostergeschäfte, Oekonomie, Kauf und Verkauf u.s.w. betreffend im Einverständniß mit Herrn Propst, der ebenfalls die Oekonomie und Rechnung führt und ordnet und befiehlt. Hiezu kömmt noch die Amtsführung der Frau Kellerin Maria Anna auch im Einverständniß mit Herrn Verwalter und Herrn Propst, die fast beständig bei den Arbeiten auf den Gütern ist, und aufzeichnet und rechnet und mit den Mägden und Tagelöhnerinnen waltet und schaltet, fast oder ungefähr wie vor der Staatsverwaltung.

1846. In diesem Jahre im Monat August vom 16ten bis circa 20ten trat die Limmat dergestalt über die Ufer, daß die Ebene von Schlieren u.s.w. und das obere und untere Werd beim Kloster zu einem See wurden – bis gegen Zürich hierauf, die Überschwemmung kam von der ausgetretenen Sihl her.

1847. In diesem Jahre des Sonderbundkrieges war das Kloster in mißlicher Lage und grober Furcht. Jedoch gieng, so viel mir bekannt wurde, noch alles gut vorüber.

1852. Vom 17ten–18ten September während der Nacht war ein schrecklicher weit reichender Wolkenbruch.

1854. Den 10ten März starb die eifrige, fromme und viel geprüfte Frau Priorin Scholastica Meyer von Olten im 71ten Jahr ihres Alters, im 29ten ihrer Regierung. Seither bis jetzt Juli 1858 führt Sr. Aloisia Faller als Subpriorin die Regierung des Konvents.

1858. Den 16ten April wurde von dem katholischen Kirchenrathe die Annahme von 3 Novizen bewilligt, und dieselben am 5ten Juli eingekleidet. Die erste Einkleidung seit Anno 1832, den 8ten October, und also für Fahr das wichtigste und erfreulichste Ereigniß seit vielen Jahren.

Fahr 22. Juli 1858

P. JB St. Beichtiger.

Schlusswort und Dank

Zum Schluß der geschichtlichen Notizen über die Auswanderung des Konvents von Fahr soll noch folgende schuldige anerkennende Bemerkung beigefügt werden:

daß die Frauen und Schwestern von Fahr, welche am 2ten Februar 1841 das liebe Kloster verlassen mußten, bis zu ihrer Rückkehr im December 1843 sowohl in den Klöstern als bei Privaten alle Liebe und Theilnahme und Mitleiden und Hülfe und Aufmerksamkeit genoßen, welche sie in ihren betreffenden Zufluchtsstätten nur wünschen konnten, und daß sie mit größtem Dank und Zufriedenheit diese Wohlthaten in ewigem Andenken behalten werden. Deßen ungeachtet kehrten alle wieder mit größter Freude und Dank gegen Gott und Menschen in ihre liebe Heimath in das liebe Kloster Fahr zurück. Denn am wohlsten und angenehmsten ist es einem doch im eigenen Haus.

Fahr, 23ter Juli 1858. P. Joh. Bapt. Stöcklin, Bchtgr.

Das Tagebuch im Stiftsarchiv Einsiedeln

Das Tagebuch vom P. Johann Baptist Stöcklin befindet sich im Stiftsarchiv Einsiedeln. Der Umfang des Tagebuches wurde gekürzt und an einigen Stellen umgestellt. Der Text wurde in der originalen Form übernommen. Die heute nicht mehr gebräuchlichen Abkürzungen sind ausgeschrieben. Die Schreibweise des Datums wurde vereinheitlicht. Die Interpunctionen wurden im Hinblick auf die bessere Lesbarkeit angepasst.

Eine wissenschaftliche Ausgabe findet sich in den «Studien und Mitteilungen aus der Geschichte des Benediktinerordens», Band 2001. Dort finden sich auch Quellenangaben und Literaturhinweise. Die Umstände der Fahrers Aufhebung aus Zürcher Sicht finden sich in: Max Stierlin, Dietikon und die Abtei Wettingen, Neujahrsblatt Dietikon 1999.

Dank

Der Stiftsarchivar, P. Dr. Joachim Salzgeber, gab mir manchen Rat und Hinweis. P. Odilo Lang, Stiftsbibliothekar in Einsiedeln und P. Propst Hilarius Estermann im Fahr, haben mir Auskünfte erteilt. Heinz Koch, Bremgarten, und Dr. Heinz-Peter Stucki, Langnau, halfen mir beim Übertragen des Textes. Ihnen allen möchte ich für ihre Hilfe bestens danken.

Max Stierlin

Dr. phil., Zürich. Dozent an der Fachschule für soziale Berufe am St. Josefsheim, Bremgarten; hält Vorträge zur Kulturgeschichte an Volkshochschulen. Dissertation: Die Katholiken im Kanton Zürich 1862–1875 im Spannungsfeld zwischen Eingliederung und Absonderung, NZN-Buchverlag Zürich, 1996.

Quellen

- Die Aufhebung der Aargauischen Klöster. Eine Denkschrift an die hohen Eidgenössischen Stände, *Aarau 1841*.

Literatur

Hier sind nur einige neuere Bücher zum Tagebuch, zum Kloster Fahr und der aargauischen Klosteraufhebung angegeben, in denen weitere Literaturangaben zu finden sind:

- *Kohler Ludwig, Fahr: Einsiedeln und der Kanton Aargau im 19. Jahrhundert, Diss. Zürich, Zollikon 1979.*
- *Matter: Der Kanton Aargau und die Badener Artikel, Diss. Zürich, Bern/ Frankfurt am Main 1977 (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Nr 81).*
- *Salzgeber Joachim, Fahr, in: Helvetia sacra, Abt. III, Bd. 1: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, Bern 1986, 1760–1786.*
- *Staehelin Heinrich: Geschichte des Kantons Aargau, 2. Band: 1803–1953, Baden 1978.*
- *Stierlin Max: Die Kirchgemeinde katholisch Dietikon (1803–1861) im Widerstand gegen die Aargauer und Zürcher Kirchenpolitik, Manuskript 1998.*
- *Stierlin Max: Dietikon und die Abtei Wettingen, Dietikon 1999 (Neujahrsblatt Dietikon).*
- *Wissenschaftliche Ausgabe des Tagebuches Stierlin Max: P. Johann Baptist Stöcklin, Diarium in Fahr. Vom 1. Januar bis 4. März 1841. Aufhebung der Aargauischen Klöster und Auswanderung der Klosterfrauen von Fahr, Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, Bd. 112/2001, 403–460.*